194. Donnerſtag, den 14. (27.) Auguſt 1903. 23. Jahrgang

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz Rbl. 1.80 vierteljährlich incluſive Zuſtellung;
pr. Poſt:
land, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
sland, vierteljährlich Rbl. 3 30, monatlich Rbl 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erſcheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362

Inſertionsgebühren:
Für die fünfgeſpaltene Petitzeile oder deren Raum im Inſeratentheil 6 Kop.,
auf der erſten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition iſt täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertgarten beim Hotel Manteuffel.
Heute und täglich:
Concert
des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.
Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Hôtel „Jmperial"
vorm. Poznanski in Wilna.
iecka- (deutſche) Straße, gegenüber vom ſtädtiſchen Theater, wo das Comptoir von Bunimowitſch ſich befindet,
nach gründlicher Renovirung
vom 1. Januar l. J. an wieder eröffnet
W. Druskin,
vormal. Inhaber des Hotels „Italia".

DRAHT-WAAREN-FABRIK
A. HOFFMANN
ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.

Draht-Waaren-Fabrik.

Empfiehlt

Geköperte und verzinnte glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus beſtem chemiſch reinem Kupfer-Draht eldraht und Drahtſeile für Brunnenbauer, Dynamobürſten-, Roßhaar-und Metall Sieb- Gaze, wie fertige Siebe für Färbereien. Gießereien, landwirthſchaftliche und induſtrielle Zwecke. Trocken-Hor- ir Färbereien zum Trocknen loſer Wolle aus einem Stück ſowie auch Löffel zum Herausnehmen Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnereien, engliſche (Perlkopf) Gewebe für in Spinnereien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenſter, Hand-und Maſchinengeflechte, -Vorrichtungen für Transmiſſionen und ſämmtliche Maſchinen, Draht-Garten-Zäune. Geflechte and-und Kohlen-Harfen wie auch fertige Harfen. Außerdem Anfertigung aller noch in dieſe Bran- lagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei ſolider und ter Ausführung zu reducirten Preiſen.

Warſchauer chemiſche Wäſcherei
und künſtliche Stopferei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
unter der Firma
„HELENA".
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Uebernimmt das Reinigen und Waſchen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar- Portièren, Teppichen, Möbeln u. ſ. w., ſowie auch das Dekatieren von div. Stoffen zu ermäßigten n.

Sämmtliche Beſtellungen werden ſorgfältigſt und ſchnell ausgeführt, auf Wunſch in 24 Stunden

Ich wohne jetzt
Petrikauerſtraße Nr. 71, I. St.
vis-à-vis der Paſſage Meyer,
Haus Pfeifer.
Leopold Günther.
Zahnarzt.

CHOCOLADE KAKAO
Gesellschaft
Gebr. KAHANOW
SCHAULEN.
Warschauer Filiale: Królewska 47.

Politiſche Rundſchau.

— **Die Fünfzigſte Generalverſammlung der Katholiken Deutſchlands in Köln** wurde am 23. d. M. durch einen Feſtzug der katholiſchen Arbeiter und Geſellenvereine eingeleitet. Die Theilnehmer am Zuge vereinigten ſich ſpäter in ſieben Verſammlungen. In derjenigen, die in der Feſthalle unter dem Vorſitz des Abg. Trimborn abgehalten wurde, ſprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Sittart über die Jubelfeier der Katholikenverſammlungen und über den Erfolg der katholiſchen Arbeiterſchaft in der Vergangenheit. Sittart gab einen Rückblick auf die letzten 50 Jahre und gedachte darauf des Papſtes Leo XIII. Mit Bezug auf die Arbeiterfrage ſagte Redner, in Zukunft werde es kein Zentrum geben ohne entſchiedene Sozialpolitik, die noch weiter ausgebaut werden müſſe. Erzbiſchof Kardinal Fiſcher, der während der Rede Sittarts erſchienen war, ermahnte in ſeiner Erwiderung auf die Begrüßungsanſprache des Vorſitzenden die Arbeiter, am katholiſchen Glauben feſtzuhalten. Die Biſchöfe und der Papſt gönnten den Arbeitern eine beſſere ökonomiſche Lage, aber nicht unter Preisgebung des katholiſchen Glaubens. Unter den darauf folgenden Rednern ſagte Arbeiterſekretär Gisberts (München-Gladbach), die wirthſchaftliche Lage der Arbeiter ſei zwar beſſer geworden, aber deren Lage müſſe in Uebereinſtimmung erhalten werden mit der geſamten kulturellen Entwicklung; auf der geſchaffenen Grundlage müſſe zu gunſten der Arbeiter weiter gearbeitet werden. — In dem Feſtzuge waren etwa 300 Vereine mit 25,000 Mitgliedern vertreten.

— Das jungtſchechiſche Blatt „Narodni Liſty" führt aus, die **weiß-rothe böhmiſche Landesfarbe** ſei nicht nur der ſchwarz-gelben Fahne gleichwertig, ſondern als ältere Farbe noch werthvoller. Daher müßten im ganzen Lande die ſtaatlichen Amtsgebäude an Feſttagen nicht bloß ſchwarz-gelb, ſondern auch weiß-roth geſchmückt werden; auf jedem Schulgebäude in ganz Böhmen müſſe mindeſtens eine weiß-rothe Fahne wehen. Der böhmiſche Landesausſchuß ſolle allen Bezirksvertretungen Böhmens auftragen, daß nicht nur in den tſchechiſchen Gebieten, ſondern auch in den deutſchen die Aufſchriften in den Landesfarben mit dem Landeswappen, dem ſilbernen Löwen im rothen Felde, angebracht werden. Man müſſe ſich die Magyaren zum Muſter nehmen, die ſorgfältig über jedes Bändchen, und ſei es noch ſo unbedeutend, wachen.

— **Volksabſtimmungen in der Schweiz.** Für den 25. Oktober iſt das Schweizer Volk zu einem dreifachen Referendum einberufen. Zunächſt handelt es ſich um eine Abſtimmung über den Vorſchlag der Herren Hochſtraßer und Fonjallanz, welcher dahin zielt, daß der Nationalrath künftighin nicht mehr auf Grund der Ziffer der Geſammtbevölkerung, ſondern auf Grund der numeriſchen Stärke der einheimiſchen Bevölkerung gewählt werde. Dies würde zur Folge haben, daß ſich die Zahl der Vertreter der induſtriellen Kantone, in welcher die fremden Elemente das Uebergewicht haben, verringern würde. Es ſind dies in erſter Reihe die Grenzkantone Genf, Baſel, Teſſin, Neuenburg und Zürich. In den Kantonen mit vorwiegend Ackerbau treibender Bevölkerung würde keine Aenderung eintreten. Wie man ſieht iſt der erwähnte Antrag ein agrariſcher Vorſtoß, der darauf abzielt, die Vertretung der induſtriellen Intereſſen im Nationalrathe zu ſchwächen. Der Kampf wird gewiß heiß werden; man ſieht, jedoch voraus, das der Antrag von der Mehrheit des Schweizer Volkes verworfen werden wird. An demſelben Tage ſoll auch eine Volksabſtimmung über die Reviſion des Art. 32 der Verfaſſung, betreffend den Verkauf ungebrannter geiſtiger Getränke, ſtattfinden. Außerdem ſoll noch über eine nicht unwichtige politiſche Frage entſchieden werden. Wie erinnerlich, haben die Bundesbehörden — als ſeinerzeit ein Genfer ſozialiſtiſches Journal einen heftigen Artikel gegen die Armee veröffentlichte — es für nöthig gehalten, eine Reviſion des Strafgeſetzes in der Richtung vorzuſchlagen, daß der Juſtiz Mittel an die Hand gegeben werden, um ähnliche Angriffe auf das Prinzip der militäriſchen Disziplin zu beſtrafen. Die ſozialiſtiſche Partei hat gegen den betreffenden Geſetzesvorſchlag — den ſie mit den Namen: Maulkorbgeſetz und Knebelungsgeſetz belegte — eine ſcharfe Referendums-Bewegung entfacht. Die Oppoſition gegen den Reviſionsvorſchlag rekrutirt ſich aus allen Parteien, denn man befürchtet, daß nach der Annahme desſelben die freie Kritik der militäriſchen Einrichtungen nicht mehr geduldet werden würde. Man geht ſo weit, zu erklären, daß, wenn man die Wahl hat zwiſchen Ausſchreitungen der Unterdrückung, ſich ein demokratiſcher Staat für die erſteren ausſprechen müſſe. Die Verwerfung des Bundesrathsvorſchlages wird daher für möglich gehalten.

— **Die republikaniſche Bewegung in Spanien** macht ſo beängſtigende Fortſchritte, daß man wirklich mit Blindheit geſchlagen ſein müßte, wenn man in ihr nicht eine ernſtliche Gefahr für die Monarchie und den inneren Frieden des Landes erblicken wollte. Das iſt von Leuten anerkannt worden, an deren aufrichtiger monarchiſcher Geſinnung kein Zweifel zuläſſig iſt. Schon ſeit langer Zeit warnen die beiden führenden Organe der liberalen Partei „El Correo" und „El Globo" und das Organ des

Miniſters Gaſſet „El Imperial" die Regierung faſt täglich davor, die ſeitens der Republikaner drohende Gefahr zu unterſchätzen und ermahnen die Regierung eindringlich, die berechtigten Forderungen des Volkes unverzüglich zu erfüllen, weil ſie hierin das einzige Mittel erblicken, um der Entwicklung des Republikanismus Einhalt zu thun und dieſen wieder auf die Stufe einer rein ideologiſchen Bewegung ohne jede praktiſche Bedeutung herabzudrücken. Mit ihnen ſind auch noch andere monarchiſche Zeitungen der Anſicht, daß die republikaniſche Bewegung nicht mit gewaltſamen Mitteln zu bekämpfen iſt, und daß jeder Mißbrauch der Autorität die Bewegung nur ſchürt und der weſentliche Faktor für die Wirkſamkeit der republikaniſchen Propaganda iſt.

Trotz dieſer eindringlichen Mahnungen und Warnungen kann die Regierung ſich nicht entſchließen, ihre den Republikanern gegenüber angewandten Willkürlichkeiten aufzugeben. Verbote und Auflöſungen von Verſammlungen, Denunziationen und andere willkürliche, durch nichts zu rechtfertigende Handlungen ſtehen auf der Tagesordnung; auch an Drohungen mit Präventivverhaftungen fehlt es nicht. Aber bisher hat man es noch nicht gewagt, dieſe Drohung auszuführen. Im Intereſſe der Monarchie iſt es nur zu wünſchen, daß die Regierung ſich nicht zu einer ſolchen Unklugheit hinreißen läßt: bisher bewegt die republikaniſche Bewegung ſich in durchaus geſetzlichen Bahnen, auch wenn das monarchiſche Regiment in der heftigſten Weiſe angegriffen und bekämpft wird. Aber demgegenüber iſt das ſpaniſche Strafgeſetz ohnmächtig; ſo lange nicht in direkter Weiſe zur gewaltſamen Beſeitigung der Monarchie aufgefordert wird, kann die Regierung nicht einſchreiten. Es war darum ein Fehlgriff des Staatsanwalts, als er die Zeitungen, die das jüngſte Rundſchreiben des Präſidenten der republikaniſchen Vereinigung veröffentlichten, konfiszieren ließ. Denn in dieſem Rundſchreiben hieß es nur: „Die Verſammlungen ſollen in erſter Linie der Kritik, der Zenſur und der Bekämpfung des monarchiſchen Regiments gewidmet ſein. Auf ihnen ſoll nachzewieſen werden, daß dieſes Regiment mit dem nationalen Geiſte unvereinbar iſt, und daß die republikaniſche Partei befähigt iſt, die Funktionen der Regierung auszuüben und die Verantwortlichkeit der politiſchen Macht auf ſich zu nehmen." Salmeron hat ſich wohl gehütet, zu einer gewaltſamen Beſeitigung der Monarchie aufzufordern und ſich damit einer ſtrafbaren Handlung ſchuldig zu machen. Daß die Staatsanwaltſchaft in dieſer Angelegenheit willkürlich vorgegangen iſt, erhellt ſchon aus der Thatſache, daß die konſervative „Epoca", die den mitgetheilten Satz ebenfalls wörtlich brachte, nicht denunziert wurde.

In dem mitgetheilten Satze liegt das Programm der republikaniſchen Bewegung; die ſchonungsloſe Bekämpfung der Monarchie iſt das Thema aller Verſammlungen, aller Zeitungsartikel. Um andere Prinzipienfragen, über die die Meinungen der Republikaner weit auseinandergehen, kümmert man ſich vorläufig nicht; dieſe ſollen in den konſtituierenden Cortes, von denen die republikaniſche Preſſe ſchon allen Ernſtes ſpricht, erörtert werden. Die Thatſache, daß man die Republikaner nirgends fragt, was ſie dem Lande mit der Republik zu bringen gedenken, beweiſt, daß das Anſehen der Monarchie im Lande tief geſunken iſt, und daß man ihr nirgends mehr Vertrauen entgegenbringt. Denn anders iſt es unverſtändlich, daß die Maſſen ſich um das Schlagwort: Erſetzung der Monarchie durch die Republik, ſchaaren, wie es thatſächlich der Fall iſt. Die Republikaner rechnen aber nicht allein auf die Maſſen, die ſich infolge der vielen Täuſchungen ſeitens der Regierung von jeglicher Bethätigung am öffentlichen Leben ferngehalten haben, ſondern ſie hoffen auch auf die Gewinnung des Heeres. Salmeron empfiehlt daher in ſeinem ſchon genannten Rundſchreiben, dem Heere gegenüber die herzliche Liebe der Republikaner in lebhafter Weiſe zum Ausdruck zu bringen und mit aller Energie zu betonen, daß die Monarchie das Anſehen des Heeres nicht zu wahren wußte, noch wahren wollte.

Inland.

St. Petersburg.

— Zu den Manövern bei Pſkow. Am 20. Auguſt trafen die beiden manövrirenden Armeen, wie der „Нов. Вр." telegraphirt wird, hinter Pſkow aufeinander. Die Reiterei der Nordarmee (General-Lieutenant Scalon) hatte acht Werſt weſtlich von Pſkow, in der Umgegend des Dorfes Worobjewa, übernachtet. Die 1. Brigade der 2. Kavallerie-Diviſion (Dragoner und vier Sſotnien Koſaken) rückten mit einer reitenden Batterie gegen das Dorf Sſorokina vor. Die Kavallerie der Südarmee marſchirte vom Dorfe Fomina zum Dorfe Borowitſchi. Zwiſchen dieſen beiden Dörfern ſtießen die Armeen aufeinander. Nach einer Stunde hatte die Reiterei der Südarmee einen günſtigen Augenblick erſpäht, während die Aufmerkſamkeit der feindlichen Kavallerie durch das Infanteriegefecht abgelenkt war, und attakirte den Gegner unvermuthet, wobei ſie deſſen Geſchütze eroberte und einen Theil der bei den Pferden zurückgebliebenen Mannſchaft gefangen nahm. Dem Angriff der Reiterei der Südarmee begegneten nur zwei Kavallerieregimenter; die übrigen Truppentheile konnten nicht rechtzeitig eintreffen. Die Schiedsrichter erklärten die reitende Artillerie für zwei Stunden außer Aktion und die ganze 2. Diviſion mußte ſich drei Werſt auf Pſkow zurückziehen. Der Kavallerie der Südarmee wurde freie Aktion gewährt. Gegen 10 Uhr Morgens trafen Ihre Majeſtäten in Opotſchiza ein. Seine Majeſtät ſtieg zu Pferde, umritt die Linien der entgegenkommenden Truppen und beobachtete den Vormarſch des 1. Korps der Südarmee gegen die kombinirte Diviſion. Das Preobrashenſki- und Sſemenowſche Regiment befanden ſich in der allgemeinen Reſerve. Das ganz Gardekorps wich nach Pſkow zurück.

— Die Gemahlin Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Georgi Michailowitſch, Ihre Kaiſerliche Hoheit die Großfürſtin Maria Georgijewna, wurde, wie der „St. Pet. Herold" ſchreibt, auf der Michailowſkaja Datſche glücklich von einer, Xenia genannten Tochter entbunden. Der Geſundheitszuſtand Beider iſt vollkommen befriedigend.

— Zur Auswanderung nach Sibirien liegt, wie der „St. Pet. Herold" mittheilt, ein neuer Beitrag vor in Form einer Meldung, daß eine Gruppe von bevollmächtigten Bauern im Gouvernement Sſaratow nunmehr von ihrer Forſchungsreiſe ins Turgaiſki-Gebiet nach Orenburg reſp. Saratow zurückgekehrt ſind. Sie haben vollkommen brauchbares Land gefunden und ſind durchaus befriedigt von ihrer Forſchungsfahrt. Daraufhin haben alsbald ca. 2000 Bauern bei den Autoritäten um die Genehmigung zur Auswanderung nachgeſucht.

— Die Naftaausbeute auf der Halbinſel Apſcheron betrug für den Juli 37 Mill. Pud, darunter 5,7 Mill. Pud Fontänennafta und 31,3 Mill. Pud Bohrnafta. Selbſt mit dem Naftabetriebe gutvertraute Perſonen hatten bei den im Laufe des Juli herrſchenden großen Strikes nicht erwartet, daß die Ausbeute von Bohrnafta eine ſo große ſein und gegen die gewöhnliche Ausbeute nur um 14 bis 16 Mill. Pud zurückbleiben würde. Bis zum 1. Auguſt erreichte die Ausbeute 350 Mill. Pud gegen 358,6 Mill. Pud in derſelben Zeit des Vorjahres. Fontänennafta iſt 37,4 gegen 51,3 Mill. Pud ausgeworfen. Die verhältnißmäßig gute Juliausbeute hat einen ſtarken Eindruck auf die Märkte gemacht, ſo daß die Preiſe Neigung zum Sinken haben. Nafta wird mit $8-8\frac{1}{2}$ Kop. notirt, Rückſtände $8\frac{1}{4}-8\frac{1}{8}$ Kop., Petroleum per See 10 bis $10\frac{1}{4}$ Kop. pro Pud. Die gedrückte Haltung der Börſe iſt aber mit Vorſicht aufzunehmen, da die Reſultate der im Gewerbeleben Apſcherons entſtandenen Complicationen durchaus noch nicht zu überſehen ſind.

Niſhni Nowgorod. Die Filiale der Geſellſchaft zur Hebung des ruſſiſchen Handels und Gewerbes hat in ihrer im Beiſein des Vertreters des Finanzminiſteriums Wirkl. Staatsraths Fedorow abgehaltenen Sitzung folgende Maßregeln zur Hebung der centralaſiatiſchen Baumwollkultur in Vorſchlag gebracht:

1) Ermäßigung der Zölle und Eiſenbahnfrachten;
2) Beſiedelung Centralaſiens durch ruſſiſche Ueberſiedler;
3) die Verſorgung Centralaſiens mit billigem ſibiriſchen Getreide durch die Anlage einer entſprechenden Eiſenbahn;
4) die Verbeſſerung der Transportverhältniſſe;
5) die gerichtliche Verfolgung von Falſifikationen.

Eine Kommiſſion iſt gewählt worden, welche dieſe Fragen genauer ausarbeiten ſoll. Die Verſammlung gab ihrer Befriedigung über die kürzlich erfolgte Gründung einer Geſellſchaft zur Ausfuhr von Produkten der Hausinduſtrie Ausdruck.

Moskau. Wie die Zeitung «Русское Слово» berichtet, werden die Rückſtände der zum Beſten der Armen hinterlaſſenen Jermakowſchen Millionen dem Chitrowſchen Armenkuratorium zum Bau von Nachtaſylen überwieſen. Der verſtorbene F. J. Jermakow hatte mehrere Millionen Rubel hinterlaſſen und dabei verſchiedene Legate ausgeſetzt mit der Beſtimmung, daß die Rückſtände (800,000 Rbl.) der Millionen den Armen Moskaus zugute kommen ſollen. Die Hinterbliebenen klagten jedoch auf Nichtanerkennung der letztwilligen Verfügungen des Verſtorbenen und nachdem die Angelegenheit mehrere Inſtanzen durchlaufen, erging endlich auf Allerhöchſten Willen die Beſtätigung des Teſtaments in obenangegebenem Sinne. Die Staatsbank erhielt bereits Ordre, die betreffenden Summen dem Stadtamt auszufolgen.

Kurmyſch (Gouv. Sſimbirsk). Von einer ſchrecklichen Feuersbrunſt wurde nach dem «Русское Слово» dieſer Tage das Dorf Maſhorowo-Maidan heimgeſucht. Das Feuer entſtand, als ſich die arbeitsfähige Dorfbevölkerung bei den Feldarbeiten befand, in kaum $1\frac{1}{2}$ Stunden bildeten 312 Höfe mit allen Wirthſchaftsbauten einen glimmenden Trümmerhaufen. Bei vielen der Abgebrannten ging auch die bereits eingebrachte Ernte in Rauch auf. An ein Löſchen des entfeſſelten Elements war bei dem herrſchenden Sturm nicht zu denken, zumal da das Dorf über wenig Waſſer verfügt, die Baulichkeiten aber faſt ſämtlich mit Stroh gedeckt waren, welches durch die umherſtiebenden Funken raſch Feuer fing.

Jurjew. Dem eben erſchienenen zweiten Bande des unter Redaktion von Profeſſor Lewitzki edierten Biographiſchen Lexikons der Profeſſoren und Dozenten der hieſigen Univerſität entnimmt die „Nordlivl. Ztg." die nachſtehenden Daten zur Geſchichte der hieſigen mediziniſchen Fakultät. Das genannte Blatt ſchreibt:

„Zu Beginn beſtanden in der mediziniſchen Fakultät 5 Katheder und zwar waren die einzelnen Disziplinen unter ihnen folgendermaßen vertheilt: 1) Anatomie, Phyſiologie und gerichtliche Medizin; 2) Pharmakologie, Diätetik, Geſchichte der Medizin und mediziniſche Literatur; 3) Pathologie, Semiotik, Therapie und Klinik; 4) Wundarzneikunſt; 5) Gynäkologie und Veterinärwiſſenſchaften; hierzu kam noch ein Proſektor im Range eines außerordentlichen Profeſſors.

Ein weiteres Katheder kam erſt im Jahre 1821 hinzu — und zwar ein beſonderes Katheder für Phyſiologie. „Durch Begründung gerade dieſes Katheders zeigte die mediziniſche Fakultät ihr tiefes Verſtändniß für die wirklichen Erforderniſſe der mediziniſchen Bildung. Man kann dem Umſtande ſeine Bewunderung nicht verſagen, daß die mediziniſche Fakultät ſchon zu Beginn der 20-er Jahre die Bedeutung der Phyſiologie für die Medizin ſo klar gewürdigt hat. Dieſes ſo richtige Verſtändniß, das die mediziniſche Fakultät ſtets dafür an den Tag legte, was zu einer wirklichen mediziniſchen Bildung erforderlich iſt, hat die unleugbare Blüthe dieſer Fakultät für eine lange Periode garantiert."

Erſt mit Beginn der 40-er Jahre tritt dann eine neue Erweiterung der Fakultät ein; im Jahre 1843 wurde ein beſonderes Katheder für Pharmazie, im Jahre 1844 ein beſonderes Katheder für Chirurgie und eins für Therapie begründet; im Jahre 1845 eins für ſtaatliche Arzneikunde. Im Jahre 1861 wurde dann ein Katheder für allgemeine Pathologie und pathologiſche Anatomie neukreirt; im Jahre 1877 kam das Katheder für Embryologie, Hiſtologie und vergleichende Anatomie hinzu, im Jahre 1880 endlich das Katheder für Pſychiatrie und Nervenkrankheiten (das erſte an einer ruſſiſchen Univerſität).

Die Privatdozentur entwickelte ſich nur ſehr langſam; im erſten Jahrzehnt des Beſtehens der Fakultät lieſt ein Privatdozent (Dr. Jochmann) vorübergehend Chirurgie, in den zwanziger Jahren der Privatdozent Dr. Köhler Enzyklopädie der Medizin; ſeit 1884 lieſt der Gehulfe des Proſektors als außeretatmäßiger Privatdozent Kollegia; in der zweiten Hälfte der 40er Jahre exiſtieren Privatdozenturen für Phyſiologiſche Chemie und Gynäkologie, Ende der 50er Jahre für Chirurgie und Pathologiſche Anatomie uſw. — Es kommt aber in dieſer ganzen Zeit zu keiner rechten Entwicklung der Privatdozentur, da die Zahl der Privatdozenten eine ſehr geringe iſt und ſie meiſt ſchon ſehr bald in die Stellung von etatmäßigen Dozenten oder Profeſſoren einrücken.

Erſt mit Beginn der 60er Jahre beginnt die Zahl der Privatdozenten eine größere zu werden; um dieſe Zeit werden auch zum erſtenmale etatmäßige Privatdozenturen begründet. Etatmäßige Dozenturen gab es ſchon früher, doch erfährt auch dieſes Inſtitut von jetzt an eine weitere Entwickelung; ſo exiſtieren im Jahre 1885 vier Dozenturen.

Indem wir auf die einzelnen Umbenennungen der Katheder und Umvertheilungen einzelner Disziplinen unter ihnen nicht weiter eingehen — u. a. wurde im Jahre 1872 ein Katheder für Chirurgie und Ophthalmologie zu einem Katheder für Ophthalmologie umgewandelt — erwähnen wir nur, daß nach der Reorganiſation der Univerſität in den 90 er Jahren die ſtaatlichen Dozenturen aufgehoben und an ihre Stelle 4 neue Profeſſuren getreten ſind.

Die ruſſiſchen Forderungen von der Pforte bewilligt.

Der durch die Ermordung des ruſſiſchen Conſuls in Monaſtir hervorgerufene Zwiſchenfall in der makedoniſchen Frage kann nunmehr als erledigt betrachtet werden. Die Pforte hat die ſämmtlichen Forderungen der ruſſiſchen Regierung bewilligt, und das ruſſiſche Geſchwader hat in Folge deſſen die türkiſchen Gewäſſer bereits wieder verlaſſen.

Es melden hierüber folgende Telegramme:

Petersburg, 24. Auguſt. Die ruſſiſche Regierung hat die amtliche Benachrichtigung erhalten, daß der Sultan ſchnelle Erfüllung aller Forderungen Rußlands befahl. Wie der «Прав. Вѣст.» meldet, kehrt auf Befehl Seiner Majeſtät des Kaiſers das vor Iniada ankernde ruſſiſche Geſchwader nach Sebaſtopol zurück.

Petersburg, 24. Auguſt. Wie der ruſſiſche Botſchafter in Konſtantinopel meldet, traf die Pforte folgende Maßnahmen zur Erfüllung der Forderungen der ruſſiſchen Regierung. Außer der Hinrichtung der beiden Verbrecher und der Verurtheilung zweier anderer Gendarmen zu Zwangsarbeit wurden die Offiziere, welche ſich unehrerbietige Aeußerungen über den Konſul Roſtkowski erlaubt hatten, aus dem Dienſt geſtoßen. Nach den Perſonen, die auf die Kutſche des Konſuls geſchoſſen haben, wird ſorgfältig geforſcht. Alle amtlichen Perſonen, 24 an der Zahl, welche das der Pforte durch den ruſſiſchen Botſchafter übergebene Verzeichniß aufführt, und über deren Thätigkeit die ruſſiſchen Konſularvertreter ſich ungünſtig äußerten, wurden entlaſſen und dem Gericht übergeben. Alle in dem Verzeichniß aufgeführten Privatperſonen, die verſchiedener Verbrechen ſchuldig ſind, wurden ebenfalls dem Gericht übergeben. Der Polizeikommiſſar Ismail Haki in Palanka wurde wieder in ſein Amt eingeſetzt. Die Perſonen, welche verhaftet wurden, weil ſie über Mißbräuche und Gewaltthätigkeiten der Mohammedaner Klage führten, wurden in Freiheit geſetzt. Generalinſpektor Hilmi Paſcha erhielt einen Verweis. Die Chefs der Gendarmerie und der Polizei in Soloniki, Chaidarin Bey und Maſchar Bey, wurden durch andere Perſonen erſetzt. Die Pforte ordnete die Berufung einiger fremder Offiziere in die Gendarmerie
Ihre Namen werden mitgetheilt werden.
Behörden erhielten ſtrengen Befehl, Maßnah
zur Sicherung der Ordnung und Ruhe
treffen.

Königsaudienzen und Ausgleichskriſe.

Wien, 25. Auguſt.

In ernſter und trüber Stimmung ni
unſer herzensguter greiſer Monarch jetzt in
Ofner Hofburg die Anſichten der ungariſchen
litiker über die große Kriſe und die von i
vorgeſchlagenen Löſungsverſuche entgegen. Im
und überall hat der Kaiſer den Wünſchen
Magyaren das größte Entgegenkommen angede
laſſen, ſoweit dies mit den Pflichten eines
ſtitutionellen Herrſchers und dem Anſehen
Monarchie vereinbarlich war. Jetzt aber er
ſie unerfüllbare Forderungen, die über das M
befugniß des Königs, der doch in erſter
Kaiſer von Oeſterreich iſt, weit hinausrei
Wenn die ſämmtlich der liberalen Partei a
hörenden Politiker bei ihren maßloſen Forderun
beharren, dann iſt es ſchade um jede weitere
densbemühung, denn von der Ofener Königsb
ſchallt ihnen ein ernſtes, aber entſchiedenes: „
hieher und nicht weiter" entgegen. Die He
ſind denn auch nach den Reſultaten der bisher
Audienzen ſehr konſternirt und bereiten ſich
eine ſehr ernſte Wendung in der politiſchen
tuation vor.

Der Korybantenlärm der ſtaatsrechtli
Dynamitarden in Ungarn iſt verſtummt,
Ueberſchuß politiſcher Nervenkraft hat ſich au
löſt, wenn nicht erſchöpft, es herrſcht die ſp
nungsvolle Stille nach dem Sturm. Angeſ
der lächerlichen Komödie der parlamentariſchen U
ſuchungskommiſſion, die ſich damit begnügte,
Korruptionspfütze hübſch fein zuzudecken und
Wahrheit zu verhüllen und angeſichts der bi
rigen ruhig-feſten Haltung der Krone ſcheinen
Kataſtrophenpolitiker doch etwas ernüchtert zu
Auch der Rückgang der ungariſchen Goldrente
ihnen die finanzielle Schwäche ihres Landes
das Mißtrauen des Auslandes in deſſen ei
Kraft raſch vor das Bewußtſein gebracht. „
Nation muß für ihre Unabhängigkeit Opfer b
gen", ſagte Koſſuth mit Bezug auf die erſt
föderative Geſtaltung des Staatsverhältniſſes,
auch die Herren Achtundvierziger beginnen
etwas kleinlaut zu werden, ſo viel taktiſche
rechnung hinter ihrer jetzigen zahmen Haltung
Krone gegenüber ſich auch verbergen mag.
„ſiegreiche Oppoſition" ſieht jetzt, daß das p
tiſche Syſtem Andraſſy's und Deak's noch la
nicht in Brüche geſchlagen und daß von ei
kampf-, wort- und gedankenloſen Unterwerf
unter ihre Diktatur noch lange keine Rede
Es ſcheint ſogar, als würde die Kriſe neuerdi
aufs Eis gelegt, wenn ſie nicht von ſelbſt
und gar verſumpft. Das Wort Kompro
taucht immer beſtimmter auf; noch iſt die For
dafür nicht gefunden, aber die Zerfahrenheit
das Gefühl der Unzulänglichkeit im eigenen Par
lager haben eine Situation geſchaffen, die
ſchon wie ein Rückzug ausſieht. Die Krone
am Dualismus nicht rütteln, und wenn die Ko
promißpolitiker keine Regierung zu Stande b
gen, ſo wird einfach der jetzige Vertrauensma
der Krone am Ruder bleiben und die Sani
der troſtloſen parlamentariſchen Zuſtände in
Hand nehmen.

Ohne Frage hat die Anweſenheit des Kai
und „allerkonſtitutionellſten Königs" in der un
riſchen Hauptſtadt Wunder gewirkt. Man ſ
jetzt einen Ausweg aus der verwirrten Situat
zu finden und läßt das frühere Kampfgetöſe g
verſtummen. Der Monarch iſt nicht geſonn
etwas zuzugeſtehen, was gegen den Grundpfei
der dualiſtiſchen Monarchie, das gemeinſame H
und damit direkt gegen die Dynaſtie ſelbſt,
richtet wäre. Der König von Ungarn iſt ſt
genug, um das Intriguenſpiel der ihn jetzt wi
lich umſchmeichelnden Reichszerſtörer durch
willensſtarkes Machtwort zu durchkreuzen. We
ſich der Monarch aufrichtet in ſeiner vollen G
und die Gemeinſamkeit des Heeres mit dem W
len des oberſten Kriegsherrn deckt, dann iſt
Einheitlichkeit der Armee geſichert, die Unabh
gigkeitspartei durch den klaren Wortlaut des
ſetzes entwaffnet, der morſche Liberalismus,
ſein eigenes Werk treulos im Stiche gelaſſen,
Tode getroffen. Die „Kaſinopartei" nebſt
führenden Gentry wird ſich von den Rockſchöß
der geheimen Nebenregierung losmachen und wie
die Rolle als Partiſan der Krone übernehmen, m
ſen, die ſie nie hätte verlaſſen ſollen.

Gegen den Willen des Kaiſers wird alſo
Reich keine großen Veränderungen erfahren.
Reichsadler, den auch das ungariſche Wappen e
hält, deſſen Giltigkeit ausdrücklich durch das A
gleichsgeſetz von 1867 bekräftigt iſt, bleibt
recht, ebenſo die Armee, die Fahnen ꝛc.
gemeinſame Armee bleibt gemeinſam auch in ih
Abzeichen. Die Ungarn wollen eigentlich ke
Armee, ſondern nationale Milizen. In der
meinſamen Armee giebt es 4744 ungarländi
Offiziere oder 27 Perzent, jedoch mit Einſch
der Kroaten, Deutſchen, Rumänen, Serben
Slovaken. Da Ungarn zum Rekrutenkonting
42 Perzent ſtellt, ſo müßte es über 7300
ziere verfügen, um bei den ungariſchen Regim
tern überall ungarländiſche Offiziere zu hab
Dazu fehlen ihm aber gegen 3000 Offizi
Selbſt wenn es dieſe hätte, wäre nur die Hä

ngarisch. Diese müßten erst herangebil-, und zwar in eigenen ungarischen Offisanstalten, was über ein Jahrzehnt ere ungarische Kommandosprache ist also erfüllbares Schlagwort.

m Schlagwort zu Ehren dürfen von ruar in Oesterreich zur Aushebung gen vereidigten 71,000 Rekruten selbst die 60,389 Mann am 1. Oktober nicht in nd in die Marine eingereiht werden, e Landwehr ihre geforderte vermehrte l erhält, weil man in Ungarn das Rengent verweigert. Man will sich desmit der bloßen Zusage der Zugeständs des jetzigen Herrschers begnügen, um e Zukunft" sicherzustellen, da der Thronntschiedener Gegner der Magyarisirung gilt. Aber auch der Kaiser kann kein der Erblande zu Ungarn sanktioniren, ie Entwicklung wieder bis zum Stande zurückgeschraubt würde. Damals wurde ren ein besonderer Kriegsminister zuges zum Thronwechsel, zum Aufstande zum Dualismus führte.

bitteren Worten beklagte sich der Modie muthwillige scharfe Zuspitzung der die auch Oesterreich in eine neue ben werde. Nach der festen Haltung zu schließen, wird die Monarchie wohl aus der Krise hervorgehen, wenngleich Beendigung nicht zu erwarten ist, denn gen sollen sich bis kommenden Donneren. Außer den Magyaren müssen auch ungarländischen Nationalitäten und die Oesterreicher gehört werden. Die benregierung, in deren Händen die n Politiker nur Puppen sind, muß dergerungen werden, dann wird auch Frieden einkehren in beide Theile des

ede des französchen isterpräsidenten Combes er Staat und Kirche.

Saintes (Departement Charente Infempfing der Ministerpräsident Combes den der Unterpräfektur. In Erwif eine Ansprache des protestantischen sagte er, es bestehe eine Gedankendie darauf hinziele, in einer vielleicht n Zukunft Veränderungen in den Bezwischen Kirche und Staat herbeizuführan diese Möglichkeit sich verwirkliche, voller Gerechtigkeit und voller Nothder Staat allen Religionen die Frein müssen, auf die sie zum Schutze der freiheit ein Recht haben. Beim Empfang re äußerte der Ministerpräsident, das stets ein Gegenstand der Fürsorge der , die sich bemühe, es so stark zu machen, endig sei, damit es sich immer auf seiner Aufgabe befinde. Er sei, welche uch dem Lande beschieden sein möge, daß das Heer ihr mit Würde gerecht it

dem Festmahl, welches zu Ehren des räsidenten in den Werkstätten der Staatseben wurde, hielt letzterer eine Rede, in erklärte, er habe gegen die Reaktion Hiebe geführt, daß diese ihn mit ngen überhäufe. Die wahre Ursache diegegen ihn sei die, daß er am Tage Annahme des Gesetzes, welches nach An-Mehrheit der Republikaner ein Gesetz eidigung gegen den Klerikalismus, den der Republik, war, die ausübende Genommen habe. An der Spitze dieser habe er den Feind aus den starken Stelerdrängt, die er dank der Schwäche der Regierungen innegehabt habe. (Stürmifall.) „Ich bin", so fuhr Combes fort, en, diesen Kampf ohne Gnade fortzus zum Siege des republikanischen Geistes klerikalen Geist, und werde mich weder leidigungen, noch durch Drohungen oder on welcher Seite sie auch kommen möflussen lassen. Nicht die Reaktion richmich. Das Land allein wird sagen könch mein Mandat zu seiner Zufriedenheit Ich wende mich daher an das Land und überall im ganzen Lande billigen blikaner den Kampf gegen die klerikale nalistische Reaktion und fordern die Reuf, ihr Werk der Vertheidigung der Rertzusetzen. (Beifall.) Das Land bleibt iguenspiel fern. In seinen Augen beur ein einziger Punkt alles und das ist le Republikaner bestehende Pflicht, eine entschlossene Masse gegen die Gegner zu d das Ministerium entschieden in sein Entschluß zu unterstützen, mehr und dem Lande versprochenen Reformen zu hen. (Beifall.) Die Reaktion hat ihre nen verlassen, sie betitelt sich jetzt als r liberalen Aktion. Ihre Sprache hat ert. Die Freiheit wird als der höchste hter unter den Parteien gepriesen und ion verspricht jedem völlige Freiheit uneinigen Bedingung, daß dies eben die der Kongregationen sein wird." Der räsident kritisierte sodann den christlichen nus und spottete über die überzeugten re, welche sich mit ihrem Liberalismus und somit der alten Münze ähnelten, r einen Seite das Wappen der französpublik, auf der anderen den Kopf Napoleons trug. Die Partei der liberalen Aktion ersetze den Kopf des Souveräns durch den Pantoffel des Papstes, beide Münzen seien aber gleich viel werth. Er sehe in der liberalen Aktion eine Gegenrevolution, welche durch eine künstliche Sprache sich an die Stelle der Revolution zu setzen suche. Die Republikaner würden sich dadurch aber nicht düpieren lassen, sie, die stets so eifersüchtig über den Schutz der Zivilbehörde gegen Eingriffe der kirchlichen Behörden gewacht hätten. Die wahren Republikaner, schloß der Ministerpräsident, werden der Republik treu bleiben, weil sie die drei großen Güter gewährleistet, welche ein Regierungssystem einem Lande bieten muß, die Aufrechterhaltung des Friedens, die Herrschaft des Gesetzes und die Achtung vor der öffentlichen und der persönlichen Freiheit. Das bestehende Ministerium setzt seine Ehre darein, diese Güter dem Lande zu bewahren. (Beifall, Rufe: Es lebe Combes! Es lebe die Republik!)

Im Laufe des Tages wurde ein Mann verhaftet, welcher gerufen hatte: Es lebe die Freiheit, hoch die Schwestern!

Paris, 24. August. Bei der Besprechung der Rede des Ministerpräsidenten Combes wünscht der „Radical" dem Ministerpräsidenten Glück zu der Offenheit, mit der er gesprochen, und erklärt, das ganze republikanische Land werde ihn in seinen Bemühungen unterstützen.

Die „Lanterne" billigt durchaus die Versicherungen des Ministerpräsidenten und fordert ihn auf, auf halbe Maßregeln zu verzichten und keinen Gegner zu schonen.

Die „Petite République" spricht sich günstig über die letzte Rede aus, die diejenige von Marseille in vielen Stücken bekräftige. Die „Action" ist erfreut über die Erklärungen zur Frage der Trennung von Kirche und Staat.

Der „Gaulois" tadelt, daß Combes' Folgerungen der Ursprünglichkeit und großer Gesichtspunkte ermangeln.

Der „Soleil" spottet darüber, daß er wie ein Erzpriester geredet habe und begrüßt Combes als Vertreter der Gewalt, die von Gott kommt.

Der „Rappel" hofft, daß die Thaten der Regierung künftig nicht mehr im Widerspruch mit den Worten stehen werden.

„La République" wirft dem Ministerpräsidenten vor, daß er in Saintes eine gegen die Freiheit gerichtete Politik gepredigt habe.

Chamberlain'sche Politik und die Kolonien.

Dem Handelskongreß in Montreal ist es nicht gelungen, über die Chamberlain'sche Politik zu einem klaren Beschlusse zu kommen, und aus der abschließenden Rede des Sir Wilfried Laurier geht hervor, daß Canada keinesfalls zu weiteren Konzessionen an das Mutterland geneigt ist. Sir Wilfried Laurier sagte:

„In England und in den Kolonien besteht der Wunsch, engere Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Tochterstaaten herzustellen. Mr. Chamberlain hat die Idee ausgesprochen, daß sich dies vielleicht thun ließe, wenn es möglich sein sollte, zwischen den Kolonien innerhalb des ganzen britischen Weltreiches ein gegen die Welt gerichtetes System des Freihandels einzurichten. Dies hat sich als undurchführbar erwiesen. Die Bevölkerung des Mutterlandes hat keine Lust, ein System aufzugeben, unter dem es ihr außerordentlich gut ging, und soweit ich die Kolonien kenne, haben diese ebenso wenig Lust, eine Politik fallen zu lassen, unter der es ihnen gut ging. Es ist dann der Vorschlag gemacht worden, einen Versuch in der Weise zu machen, daß ein gemeinsamer Schutzzoll über das ganze Reich eingerichtet wird. Auch das hat sich als undurchführbar herausgestellt, denn das Mutterland ist für den Freihandel, und in den meisten der Kolonien herrscht eine leichte Neigung zur Häresie des Protektionismus. Aber dieser Protektionismus hat keineswegs überall in gleicher Weise Wurzel gefaßt. Nicht einmal zwei Kolonien haben den gleichen Zolltarif. Soweit Canada in Betracht kommt, so möchte ich unseren Freunden aus dem Mutterlande versichern, daß wir nur zu gern für unsere Lebensmittelprodukte einen Vorzugsmarkt in England haben möchten, daß wir aber der Ansicht sind, der erste Schritt müsse von England ausgehen, statt von Canada, und daß wir unsere Ansicht unseren Brüdern nicht aufzwingen wollen . . . ."

Sir Wilfried Laurier kam sodann auf die Andeutung des Herzogs von Devonshire zu sprechen, daß man die Kolonien vielleicht auffordern werde, in fiskalischer, commerzieller und industrieller Beziehung etwas von ihrer Freiheit aufzugeben. Sir Wilfried Laurier sagte, daß er eine derartige Auffassung nicht zu theilen vermöge. Er fuhr fort:

„Wenn wir vom englischen Volk eine Konzession erhalten könnten . . . dafür aber einige unserer politischen Rechte aufgeben sollten, so würde ich einfach sagen: Laßt uns nicht weiter gehen, denn hier sind wir am Scheidewege angekommen, Canada schätzt das System, unter dem es wurde, was es ist, zu hoch, um aus irgend einem Grunde, und sei es selbst um die Erhaltung des englischen Weltreiches, freiwillig einen Theil dieses Systems zu opfern, und ich würde es für ein sehr schlimmes Zeichen halten, wenn irgend eine unserer Kolonien bereit sein würde, irgend etwas von ihrer gesetzgeberischen Unabhängigkeit aufzugeben . . ."

Die Ablehnung der Chamberlain'schen Pläne durch Sir Wilfried klingt noch weit kategorischer, ablehnender, als der telegraphisch verbreitete Wolff'sche Auszug vermuthen ließ.

Auch aus Australien kommt die Meldung von einer starken Opposition gegen Chamberlain. Im Parlamentsgebäude in Melbourne hielt am Donnerstag abend die Freihandelspartei eine begeisterte Versammlung ab. Das Präsidium übernahm der Führer der Opposition Mr. Reid, der zu einer Sammlung aufforderte, die bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen als Kampffonds Verwendung finden soll. Die Freihändler organisieren sich in jedem Staate, und der Kampfruf bei den Wahlen zum föderierten Parlament wird auf der einen Seite „Freihandel", auf der anderen Seite „Schutzzoll" lauten. Mr. Reid wendete sich gegen den Plan des Premierministers der Vereinigten australischen Staaten, die Zölle auf englische Waaren beizubehalten und die Zölle auf ausländische Waaren noch weiter zu erhöhen. Eine derartige Politik sei genau dasselbe, als wenn man sagen wollte:

„Wir wollen auf die Waaren des Mutterlandes einen Zoll von 100 pCt. legen, weil wir das Mutterland lieben, und wir wollen von den deutschen Waaren noch weitere 100 pCt. erheben, weil wir Deutschland hassen."

Einer der Führer der Schutzzollpartei, Senator Fraser von Viktoria, ist in das Lager der Freihändler übergegangen. Sämmtliche Arbeiterblätter drucken einen Appell an die Arbeitervertreter in den Parlamenten von England, Canada, Australien und Südafrika ab, durch den diese Vertreter zum Kampf gegen die Besteuerung von Lebensmitteln aufgefordert werden. Die Arbeiterschaft Australiens erklärt sich einstimmig gegen die Chamberlainschen Pläne.

Nachklänge zum Humbert-Prozeß.

Die Genugthuung über das gegen die Familie Humbert am Sonnabend gefällte Urtheil ist, wie ein Telegramm berichtet, in Paris allgemein. Die republikanischen Blätter weisen darauf hin, daß diejenigen, die bei diesem Prozeß auf einen großen politischen Skandal hofften, sich getäuscht hätten. Die der Republik feindlichen Blätter erklären freilich, es sei in die Angelegenheit kein vollständiges Licht gebracht worden, weil die Regierung Enthüllungen zu vermeiden suche. Der Matin meint, das Urtheil sei schwerer als man erwartet hätte.

Ferner meldet das Blatt, daß Frederic Humbert bei der Abführung in die Conciergerie zu Therese gesagt habe: „Wir werden uns wiedersehen, es gibt auch einen Kassationshof." Frederic und Therese Humbert scheinen sich bei dem Urtheil nicht beruhigen zu wollen, gedenken Beschwerde einzulegen und Formfehler bei der Gerichtsverhandlung für sich ins Feld zu führen. Romain und Emil Daurignac dagegen lassen nun das Schicksal ohne Kampf über sich ergehen.

Einige Formfehler, auf welche Frederic und Therese Humberts Begehren auf Kassation des Urtheils sich stützen konnte, werden in juristischen Kreisen für nicht unwesentlich gehalten. Vor allem heißt es, daß das mit Maitre du Buit von einem Substituten aufgenommene Protokoll die Unterschrift eines Untersuchungsrichters trägt, welcher eingestandenermaßen bei der betreffenden Vernehmung nicht zugegen war. Aus Andeutungen der Geschworenen geht übrigens hervor, daß am Sonnabend schon fünf für allgemeinen Freispruch waren, aber durch Thereses Schlußworte umgestimmt wurden. Für Emile Daurignac fehlte zum Freispruch eine einzige Stimme.

Schon nach Verkündigung des Urtheils hatte Romain Daurignac seiner Schwester Vorwürfe wegen ihrer unbedachten Rede gemacht. Bei der Rückkehr in das Untersuchungsgefängniß war dann Frau Therese die einzige, welche sich beklagte. Sie erklärte, sie habe zuviel gelitten. Sie wollte ihren Gatten nicht verlassen, und es bedurfte vieler Mühe, die Verurtheilten zu trennen. Labori mußte Therese versprechen, daß man sie so oft wie möglich mit ihrer Familie zusammenkommen lassen würde.

Die Rechtsfolgen des Urtheils.

Den Humberts stehen innerhalb dreier Tagen von der Verkündigung des Urtheils an das Recht zu, die Nichtigkeitsbeschwerde wegen Formgebrechen des Verfahrens anzumelden. Falls dieser Beschwerde stattgegeben würde, müßte die Hauptverhandlung wiederholt werden, und zwar vor einem anderen Schwurgericht. Falls das Urtheil in Rechtskraft erwächst, können die zu Reclusion, einer Art Zuchthausstrafe, verurtheilten Therese und Frederic Humbert von der Rechtswohlthat des französischen Strafrechts, die dem bisher Unbescholtenen nach Abbüßung der halben Strafzeit die bedingte Freilassung gewährt, keinen Gebrauch machen. Da sie aber zur geringsten Zuchthausstrafe verurtheilt wurden, kann der Präsident Loubet die Strafe im Gnadenwege nach einigen Monaten in Gefängniß umwandeln, und dann könnte ihnen die bedingte Freilassung zugute kommen. Die acht Monate, die sie in Untersuchungshaft verbrachten, gelten nach den Regeln des französischen Strafvollzuges für gleichbedeutend mit einem Jahre Gefängniß. Die Humberts könnten also, wenn ihre Strafe in Gefängniß umgewandelt wird, nach Ablauf der halben Strafdauer, somit nach 18 Monaten, freigelassen werden.

Der „Fall Regnier"

war von Frau Humbert bekanntlich als letztes Mittel, aber mit schlechtestem Erfolge, herangezogen worden.

Ein Telegramm theilt hierzu noch folgendes mit:

Paris, 24. August. Vor zehn Jahren kaufte eine Frau Philips, die Witwe eines unter Hinterlassung von zehn Millionen Franken verstorbenen Londoner Hofjuweliers, das Schloß Boissise an der Seine, unweit der Humbertschen Besitzung Vives Eaux. Frau Philips war die Tochter jenes famosen Regnier. Sie beabsichtigte die Leiche ihres Vaters, dem einst Boissise gehört, dort beizusetzen. Aber die Bevölkerung lehnte sich dagegen auf. Vergebens suchte Frau Philips durch Werke der Wohlthätigkeit diesen Widerstand zu besiegen. Therese Humbert kannte nun diese Verhältnisse und wußte überdies, daß ein Bruder ihrer Nachbarin, welchem Regnier den Vornamen Patria gegeben hatte, nicht nach Frankreich kommen durfte, weil er seine Militärpflicht nicht erfüllt hatte. Mit diesem Patria Regnier hatte Therese Beziehungen angeknüpft. Er war es, wie Eingeweihte versichern, der unter dem Namen Crawford in das Humbertsche Haus kam. Man erzählt, daß seinerzeit durch Patrias Vermittlung Therese Geldgeschäfte mit dem Londoner Juwelier Philipps machte. Patria und seine Schwester lebten keineswegs in gutem Einvernehmen. Es scheint nun, daß Therese ihren Einfluß aufwenden wollte, um Patrias Rückkehr nach Frankreich aus England — Patria dient in der englischen Handelsmarine — zu ermöglichen und gewisse Erbansprüche des jungen Regnier zu unterstützen. Mitten in diese Aktion fiel die Affäre Cattani und die Flucht nach Madrid. Frau Philips mußte Thereses Machenschaften gekannt haben, denn sie adoptirte im Frühling des vorigen Jahres ein zweijähriges Mädchen, welches sie beerben soll, so daß ihr Bruder Patria wahrscheinlich leer ausgeht. Anderseits versichert Thereses Schwester, die Witwe Lucien Humbert, daß Regnier, „der Mann von Metz", mit dem Vater Daurignac Beziehungen hatte. Der Matin publiziert den vom 20. Februar 1870 datierten Passierschein, welchen Bismarck und Podbielski dem Regnier für dessen damals beabsichtigte Reise nach Deutschland ausgestellt hätten.

Daß es Frau Therese meist mit der Wahrheit sehr wenig genau genommen hat, steht ja hinreichend fest. So hatte sie vor dem Schwurgericht behauptet, sie habe Poincaré zurzeit, als er Finanzminister war, ein Vermögen von mehreren Millionen in auf den Inhaber lautenden Titres gezeigt. In einem öffentlichen Schreiben erklärt nun Poincaré, Therese Humbert habe ihm in der That einen Rententitel gezeigt, dessen Werth oder Echtheit er aber nicht festgestellt habe. Wie ein weiteres Telegramm aus Paris meldet, hat der ehemalige französische Botschafter in Madrid, Patenotre, an den Gaulois einen Brief gerichtet, in welchem er von neuem die Versicherung gibt, daß er niemals auch nur ein Mitglied der Familie Humbert vor deren Verhaftung gesehen habe. Es sei also unwahr, daß er Frau Humbert in den Straßen Madrids erkannt und gegrüßt habe.

Tageschronik.

— **Der Herr Stadtpräsident** macht Folgendes bekannt:

„Gemäß einer Verfügung Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs von Petrikau vom 4. August sab № 11,295 ist unter meinem Vorsitz ein Comité zur Sammlung von Spenden für die vom Hochwasser Geschädigten im Petrikauer Gouvernement gebildet worden.

Da das Hochwasser im Rayon des Petrikauer Gouvernements großen Schaden angerichtet und viele Bauerwirthschaften zerstört hat, die Spenden aber, die an die Redaktionen der Zeitungen gelangen, nach deren Gouvernements gesandt werden, so mache ich hiermit bekannt, daß alle, die die Nothleidenden im Petrikauer Gouvernement unterstützen wollen, ihre Spenden an das oben genannte, beim Lodzer Magistrat eingesetzte Comitee dirigiren oder mir persönlich übergeben können und füge hinzu, daß ich solche Spenden täglich während der Amtsstunden in meiner Kanzlei in Empfang nehmen und ungesäumt Seiner Excellenz dem Herrn Gouverneur einsenden werde."

— In der an der Nawrotstraße unter № 33 belegenen Fabrik der Julius Falzmann'schen Erben gerieth gestern Vormittag um 10 Uhr **Baumwolle in Brand** und wurden die beiden stabilen Abtheilungen der Freiwilligen Feuerwehr requirirt, die auch binnen wenigen Minuten eintrafen, das unbedeutende Feuer aber bereits gelöscht fanden.

— Das Projekt einer **Tramwayverbindung mit Ruda-Pabianicka** wird seiner Verwirklichung mit raschen Schritten näher gebracht. In diesen Tagen hat Herr Natanson, der Besitzer von Ruda, von Herrn Hasenclever ein Territorium von 78 Morgen, anstoßend an die Pabianicer Chaussee, gekauft, über welches die Zweigbahn der Pabianicer Tramway geführt werden soll. Als Gegenwerth hat Herr Hasenclever ein entsprechendes Stück Wald erhalten.

— **Von den Elementarschulen.** Wie schon seinerzeit gemeldet, werden in diesem Jahr eine Anzahl neue Elementarschulen gegründet, zu deren Unterhalt die Stadtcasse die Mittel hergiebt. Zwei christliche werden am 28. August, eine wird am 14. Oktober und zwei iſraelitiſche werden am 28. Oktober eröffnet. Zu Lehrern und Lehrerinnen ſind ernannt: an den chriſtlichen Schulen die Herren Sawicki, Krak und Paskal und Frl. Zalewska, an den iſraelitiſchen die Lehrerinnen Gelade, Rabinowicz, Hermann und Bernitz.

Außerdem ſind im Perſonalbeſtand der Elementarlehrer folgende Veränderungen eingetreten:

Der Lehrer Jakob Herrmann aus Tomaſchow iſt zum jüngeren Lehrer der hieſigen Knabenſchule № 3 ernannt, der Petrikauer Lehrer Michael Ginsburg iſt an die hieſige iſraelitiſche Knabenſchule und der Lehrer J. Paskal aus Wislica an die Lodzer Elementarſchule № 27 verſetzt.

— **Körperverletzungen.** Die 23jährige Arbeiterin Katharina Wolniakow, wohnhaft Kontna-Straße № 10, erhielt bei einer Schlägerei mit dem Meſſer einen Stich in den Unterleib und wurde ſchwerverwundet mit dem Rettungswagen ins Alexander-Hoſpital gebracht.

Auf der Drewnowska-Straße № 58 wurde der 33jährige Maurer Wladylaw Kuſter von ſeinen Nachbarn überfallen und im Geſicht und am Hinterkopf ſo erheblich verwundet, daß die Hülfe der Rettungsſtation in Anſpruch genommen werden mußte.

— **Bigamie.** Der preußiſche Unterthan Auguſt Ceſa-Seinski, gegenwärtig 39 Jahre alt, heirathete am 22. Juli 1884 im Sieradzer Kreiſe eine gewiſſe Marianne Balinska, trennte ſich aber ſchon nach einem Monat von ihr und gab ſeitdem kein Lebenszeichen mehr von ſich. Bald darauf kam er nach Lodz, lernte hier ein Mädchen mit Namen Joſefa Pawlicka kennen und ließ ſich, nachdem er gefälſchte Papiere vorgewieſen hatte, mit ihr trauen. Sie lebten mit einander glücklich und zufrieden, bis im Jahre 1901 eines ſchönen Tages der Priſtaw des dritten Bezirks von der verlaſſenen erſten Frau, die den Aufenthaltsort ihres Mannes endlich aufgeſpürt hatte, eine Denunciation erhielt. Nun wurde dem Sainski der Prozeß gemacht und vorgeſtern hatte er ſich vor dem Petrikauer Bezirksgericht wegen Bigamie zu verantworten. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Karwacinski, wies darauf hin, daß der Angeklagte geiſtig ſo ſchwach entwickelt ſei, daß eine böswillige Abſicht bei ihm kaum angenommen werden könne, vielmehr habe er das Verbrechen aus reiner Unwiſſenheit begangen. Das Gericht ſchloß ſich dieſer milderen Auffaſſung an und verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß und Kirchenbuße.

— **Der Kanal**, der auf der Wschodnia- und Golzſtraße gebaut wird, giebt indirekt die Veranlaſſung zu empfindlichen Verkehrsſtörungen und ſanitätswidrigen Zuſtänden. Die Erdmaſſen, die ausgegraben werden, werden nämlich nicht entfernt, ſondern auf der Straße zu einem hohen Wall aufgeſchichtet, verengern dadurch die ohnehin ſchon nicht ſehr breiten Straßen und verbreiten Miasmen aller Art. Bei Regenwetter bildet ſich den Canal entlang ein ſchwer oder garnicht paſſirbarer Sumpf, der eine geſundheitsſchädliche Ausdünſtung ausſtrömt. Dieſem Uebelſtand wäre durch Entfernen der ausgegrabenen Erde leicht abzuhelfen.

— **Neues Tramway-Projekt.** In maßgebenden Kreiſen iſt der Gedanke angeregt worden, die Helenenhofer Linie der elektriſchen Straßenbahn bis zu den neuen Friedhöfen zu verlängern.

Der Plan ſcheint nicht ſchlecht, da der Verkehr nach den Friedhöfen immer ein ſehr reger iſt und die zu den alten Kirchhöfen führende Linie ſich gut rentirt. Wichtiger aber ſcheint uns vorläufig der Bau einer Linie nach der manufaktur-induſtriellen Schule und dem Kaliſcher Bahnhof.

— **Am Tage Mariä Geburt,** d. i. Dienſtag den 8. September, findet in Czenſtochau wie alljährlich großer Ablaß ſtatt. Um den ungezählten Tauſenden von Wallfahrern die Reiſe dorthin zu erleichtern, läßt die Lodzer Fabrikbahn in der Nacht vom 7. auf den 8. einen Extrazug von hier ab.

— In der **Zgierzer Commerzſchule** haben die Anmeldungen von Schülern und die Aufnahmeprüfungen am 24. dieſes Monats begonnen. Vacanzen ſind in den beiden Vorbereitungsclaſſen, in der erſten und dritten Claſſe vorhanden.

— **Ein unangenehmes Abenteuer** erlebte der hieſige Einwohner Herr Marynowski dieſer Tage in Lublin. Als er einem Droſchkenkutſcher einen Silberrubel gab, erklärte dieſer die Münze für falſch und rief einen Gorodowoi, der Herrn M. ſofort verhaftete und auf die Polizei brachte. Hier wurden ihm alle Taſchen gründlich durchſucht, und erſt nach langem Verhör und Vorweis von Legitimations-Papieren wurde M. wieder auf freien Fuß geſetzt und konnte unbehindert abreiſen.

Bald nach ſeiner Ankunft in Lodz erhielt er dann aus Lublin die amtliche Mittheilung, daß der Silberrubel echt ſei, und die Anfrage, ob man die Münze auf ſeine Koſten ihm zuſchicken oder in ſeinem Namen irgend einer Wohlthätigkeitsanſtalt zuwenden ſolle.

— In der vorgeſtrigen **Sitzung der Verwaltung des Meiſtervereins** wurde an Stelle des Herrn F. Baum Herr Siebert zum Secretär gewählt, nachdem Herr W. Morsztynkiewicz den ihm angetragenen Poſten abgelehnt hatte. Beſchloſſen wurde außerdem, am 30. Auguſt im Waldſchlößchen ein Familienfeſt zu veranſtalten.

— **Aus dem Geſchäftsverkehr.** Die Firma Rappaport & Leskiewicz in Warſchau zeigt durch Rundſchreiben an, daß ihr bisheriger Compagnon Herr Adolph Kuntze aus Geſundheitsrückſichten gezwungen iſt, von einer thätigen Theilnahme an dem Unternehmen abzuſehen und ſomit aufhört, die Firma zu zeichnen, jedoch bis zum 31. Dezember 1914 in der Eigenſchaft eines Commandit-Theilhabers verbleibt und ſeine ſämmtlichen bei der Firma befindlichen Fonds bis zum Ablauf des Compagnie-Contraktes, alſo bis zum 31. Dezember 1914 hinterläßt.

Die Fabrik in Zawiercie wie auch das Handelshaus in Warſchau werden unter der Firma „Rappaport & Leskiewicz" mit vergrößerten Mitteln weitergeführt, wobei zur verbindlichen Unterſchrift von Correſpondenzen, kontraktlichen Verpflichtungen, Checks, ſowie Wechſelgiros, jeder der beiden Compagnons unter dem Firmenſtempel berechtigt iſt, eigene Accepte dagegen müſſen in gleicher Weiſe mit beiden Handzeichnungen verſehen ſein.

— Vom peruaniſchen Konſulat in Southampton ging uns folgendes Schreiben mit dem Erſuchen um Veröffentlichung zu: **Die Wahrheit über Peru.** Die Anfragen, die von Zeit zu Zeit an mich gerichtet werden, beweiſen, daß irrthümliche Anſichten über Peru ſehr verbreitet ſind, und zwar nicht nur was die politiſche, finanzielle und ökonomiſche Lage der Republik anbetrifft, ſondern auch in Bezug auf die phyſikaliſche Beſchaffenheit des Landes.

Man ſpricht oft von Peru, als einer „kleinen Republik". Dies mag wahr ſein, wenn man es mit gewiſſen amerikaniſchen Staaten vergleicht, es iſt jedoch Thatſache, daß Peru ungefähr ſechs Mal ſo groß, wie Großbritannien, und drei und ein halb Mal ſo groß, wie das deutſche Reich iſt.

Was die Republik benöthigt, iſt: Zunahme der Bevölkerung, deren Größe zur Zeit ein Siebzigſtel derjenigen von Großbritannien und Irland, und ein Sechzigſtel derjenigen Deutſchlands iſt; größere induſtrielle und landwirthſchaftliche Activität, für welche zahlreiche und glänzende Ausſichten vorhanden ſind; mehr Kapital zur Entwickelung ihres großartigen natürlichen Reichthums.

Da Peru in ſeinen verſchiedenen Theilen nahezu alle möglichen Arten von Klima aufweiſt, kann der Auswanderer bei der Wahl ſeinen perſönlichen Neigungen folgen. Unternehmende Fabrikanten finden in Peru Gelegenheit zur Bethätigung ihrer Fähigkeiten, wie ſie von keinem anderen Staate geboten wird; der Kapitaliſt hat außerordentlich günſtige Ausſichten, ſein Kapital gut anzulegen und ſein Einkommen zu genießen.

In politiſcher Beziehung bietet Peru alle Vortheile eines ſtabilen Ruhezuſtandes und ausgedehnten Stimmrechtes; kommunale Angelegenheiten und Steuerfragen werden mit großer Liberalität behandelt, insbeſondere können junge Induſtrien auf die weiteſtgehende Unterſtützung rechnen, während perſönliche Freiheit durch die Konſtitution in ausgedehnteſter und höchſt wirkſamer Weiſe geſchützt iſt.

Ich muß mich ſelbſtverſtändlich hier auf die obigen allgemeinen Mittheilungen beſchränken, ſollten dieſelben jedoch, wenn veröffentlicht, das Intereſſe Ihrer Leſer erwecken, ſo würde es mich freuen, allen Leſern Ihres geſchätzten Blattes, welche mir ihre Namen und Adreſſen zukommen laſſen, eine moderne Karte und Beſchreibung von Peru zuſenden.

Indem ich Ihnen im Voraus für die werthvolle Möglichkeit danke, durch Veröffentlichung dieſer Zeilen in Ihrem Blatte einige Kenntniſſe über mein Land zu verbreiten, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Eduardo Higginſon,
Conſul.

— **Gaſtſpiel des Lemberger Opernenſembles.** Am Dienſtag Abend wurde im Großen Theater Leoncavallo's „Bajazzo" mit A. Dianni vom Londoner „Convent Garden"-Theater als Canio abermals aufgeführt. Die Vorſtellung darf als eine muſtergiltige bezeichnet werden; ſchade nur, daß das Haus ſchwach beſetzt war. Herr Dianni hat ſein Gaſtſpiel bei uns mit großem Erfolge begonnen und wird uns wahrſcheinlich auch weiterhin noch manchen genußreichen Abend bereiten. Der Künſtler beſitzt eine angenehme, wohllautende Tenorſtimme von genügender Stärke und nimmt die hohen Töne mit Leichtigkeit. Zwar ſchien es uns zu Beginn der Vorſtellung, als leide Herr Dianni an einer Indispoſition, die Stimme klang in den oberen Tonlagen etwas gepreßt, doch verlor ſich das bald und ſchon zum Schluß des erſten Aktes klang die Stimme friſch und rein. Herr Dianni iſt zugleich ein großartiger Darſteller, der es verſteht, mit dem Geſange ein vorzügliches, der Situation angepaßtes Mienenſpiel zu verbinden. Von überwältigender Tragik iſt es, wenn er zum Schluß wie geiſtesabweſend in die Worte ausbricht: „Die Comödie iſt aus." Das Publikum applaudirte ſtürmiſch und forderte den Künſtler immer wieder vor die Rampe, ebenſo die übrigen Mitwirkenden, von denen — wie aus unſerem Referate über die erſte Aufführung der genannten Oper bekannt — Frau Bohuß als Nedda und Herr Szymanski als Tonio tadelloſe Leiſtungen boten. Der Chor hielt ſich wacker und das Orcheſter unter Herrn Czelanskis umſichtiger Leitung führte ſeine Aufgabe wieder einmal vollendet durch.

Vorher wurde der dritte Akt der Oper „Straszny Dwór" von St. Moniuszko aufgeführt; von den Mitwirkenden erfreute ſich beſonders Herr Drzewiecki als Stefan eines ungetheilten Beifalls. V. J.

— Im **Großen Theater** wird heute die Oper „La Bohème" mit den Damen Bohuß und Marek und den Herren H. Drzewiecki, Jeromin, A. Ludwig und J. Szymanski aufgeführt.

— **Unbeſtellbare Poſtſachen:** J. und M. Sieradzki, F. Fiſcher, J. Weylandt, ſämmtlich aus Warſchau, A. Buſſel aus Petersburg, J. Tſchandlis aus Simbirsk, Sch. Goldrath und Gorecki, beide aus Petrikau, D. Kagan und Rabinowicz, beide aus Berditſchew, E. Krüger, Hornberger, J. Roſenberg, E. Schwarz und J. Warszawski, ſämmtlich aus dem Poſtwaggon, J. Hirſchberg aus Szydlowiec, Ch. Roſenbaum aus Minsk, M. Gordon aus Jekaterinoſſlaw, A. Goldin aus Reſhitz, A. Babicki aus Berlin, Ch Ginsburg aus Oeſcha.

Das **Technikum Mittweida,** ein unter Staatsaufſicht ſtehendes höheres techniſches Inſtitut zur Ausbildung von Elektro- und Maſchinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeiſtern, zählte im verfloſſenen 36. Schuljahre 3610 Beſucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik iſt in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkſtätten und Maſchinenanlagen (Maſchinenbau-Laboratorium) etc. ſehr wirkſam unterſtützt. Das Winterſemeſter beginnt am 13. October, und es finden die Aufnahmen für den am 22. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich ſtatt. Ausführliches Programm mit Bericht wird koſtenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachſen) abgegeben. In den mit der Anſtalt verbundenen ca. 3000 qm Grundfläche umfaſſenden Lehr-Fabrikwerkſtätten finden Volontäre zur praktiſchen Ausbildung Aufnahme. Das Technikum Mittweida erhielt anläßlich der Sächſ. Thür. Ausſtellung zu Leipzig die höchſte Auszeichnung, die Königl. Sächſ. Staatsmedaille „für hervorragende Leiſtungen im techniſchen Unterrichtsweſen".

Aus aller Welt.

— **Ein Redakteur als Prämie.** Eine Londoner Wochenſchrift, die ſich eines großen Kreiſes von Leſerinnen erfreut, hat die eigenartige Idee gehabt, ihren Leſerinnen als Prämie den Ehebund „mit einem ihrer jungen und glänzenden Redakteure" anzubieten. Der liebenswürdige Journaliſt iſt erſt 24 Jahre alt; aber er hat ſich bereits einen derartigen Namen zu machen gewußt, daß mehr als 3000 Miſſes ſich gemeldet und ihre Photographie eingeſandt haben. Der Vielbegehrte hat nun ſeinerſeits eine großartige Idee gehabt: gegenüber einem derartigen Anſturm auf ſeine Perſon hat er beſchloſſen, der Reihe nach die 3000 Bewerberinnen zu — interviewen. Danach erſt wird er ſeine Wahl treffen. Jedenfalls war die Redaktion der Ueberzeugung, daß ſie den glänzenden Jüngling künftig entbehren könne.

Telegramme.

Berlin, 25. Auguſt. Durch Kaiſerliche Verordnung vom 23. Auguſt iſt das Verbot betreffend die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China aufgehoben worden.

Wien, 25. Auguſt. In Oeſterreich wird durch beſondere Verfügung das gewöhnliche Rekrutenkontingent eingeſtellt werden, ſo daß die Einberufung der Erſatzreſerviſten vermieden werden wird. Nur in Ungarn wird die Erſatzreſerve einberufen werden und zwar in der Stärke von 40,000 Mann.

Wien, 25. Auguſt. Aus Semlin wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag kamen hier zehn deſertierte ſerbiſche Soldaten an, welche in einem Kahn über die Save geſetzt waren. Sie meldeten ſich bei der Polizei, wo ihnen die Seitengewehre abgenommen wurden. Die Deſerteure erzählten, ſie hätten keinen Sold erhalten und ſeien mißhandelt worden, weil ſie ihr Bedauern über den Königsmord ausgeſprochen hätten.

Budapeſt, 25. Auguſt. Der Kaiſer hält ſich ſeit 5 Uhr Morgens abwechſelnd am Ort der Kataſtrophe und im Rochus-Hoſpital auf und tröſtet die Verwundeten.

Budapeſt, 25. Auguſt. Die Brandkataſtrophe entſtand durch totale Vernachläſſigung aller polizeilichen Sicherheitsvorſchriften und geradezu unglaubliche Kopfloſigkeit der Feuerwehr. Das vierſtöckige Gebäude hatte hölzerne Treppen. Jeder Winkel, auch die Einfahrt, war überfüllt mit Waaren. Die Feuerwehr handhabte das Rettungstuch ſo ungewandt, daß jeder, der den Sprung hinab wagte, ſich todtſchlug. So kamen 16 Perſonen um. Wieviel Menſchen verbrannten, iſt bisher noch nicht bekannt. Die Waarenniederlagen brennen noch immer. Die Ladenfräu ſind alle verbrannt. Unter den Todten bef ſich auch die wegen ihrer Schönheit berüh Tochter eines Gutsbeſitzers, die eben das Gy ſium abſolvirt hatte.

Budapeſt, 25. Auguſt. Amtlich die Zahl der Todten auf 40 bis 50 angeg doch iſt ſie wahrſcheinlich viel größer. Auch Frau und der Sohn des Ladenbeſitzers ſind gekommen. Der Schaden wird auf 5 Milli Mark geſchätzt. Der Brand iſt noch gelöſcht.

Paris, 25. Auguſt. Ein ſeltſamer glücksfall ereignete ſich geſtern abend $6^{1}/_{2}$ Uhr der Jemapper Chauſſee. Der Boden ſpaltete an einer Stelle in der Breite von 7 und Länge von 2 Metern, wobei ein Wagen Pferd in der Oeffnung verſank. Glücklicherw befand ſich der Kutſcher nicht auf dem Sitz. Viertelſtunde ſpäter ertönten vier Exploſio begleitet von einer Feuergarbe, und zwei Pla welche die elektriſchen Leitungen ſchließen, fl in die Luft. Die Urſache des Vorkommni dürfte in einer Gasentwickelung oder in K ſchluß zu ſuchen ſein. Die Unterſuchung iſt geleitet. Beamte halten die Strecke geſperrt, aus dem Spalt aufſteigende Rauchwolken we Exploſionen befürchten laſſen.

Paris, 25. Auguſt. Labori hat den H berts gerathen, die Reviſionsklage zu unterla da der Proceß wahrſcheinlich an einen Provinz gerichtshof zurückverwieſen werden und das U viel ſtrenger ausfallen würde als das erſte.

In Juſtizkreiſen verſichert man, daß alle heimen Documente im Portefeuille der Humb die hochgeſtellte Perſonen compromittiren, gefä ſeien.

Belgrad, 25. Auguſt. Der König mit ſeinen Kindern in Begleitung des Mini Maſchin eine Rundreiſe durch das Land a treten.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. hundert Mohammedaner und ſechzig Grie Flüchtlinge aus den von Aufſtändiſchen nied brannten Dörfern Vaſſilico, Potaßnak und I liegen auf Koſten des Sultans im Lazareth Kavak.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. ruſſiſche Regierung hat erklärt, daß ſie von Antwort der Pforte vollſtändig befriedigt ſei.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. Pforte theilte den Botſchaften von Rußland Oeſterreich mit, daß im Vilajet Saloniki Bande von 40 Aufſtändiſchen im Dorfe mehrere Mohamedaner ermordeten und 5 gefangen nahmen.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. Kaimakalan-Gebirge hat ein Gefecht ſtattgefu Die Aufſtändiſchen verloren 15 Todte und Verwundete, die Türken 6 Todte und 3 wundete.

Konſtantinopel, 25. Auguſt. der Einnahme von Kruſchewo nahmen die Tü 119 Aufſtändiſche gefangen und brachten ſie Monaſtir. Sie erbeuteten zwei Geſchütze, W drei Bomben und eine Standarte mit der ſchrift „Tod".

Newyork, 25. Auguſt. Dem Newyo Arzt Amon Jenkins, Mitglied der Geſellſchaf Elektrizitäts-Ingenieure, iſt es, wie berichtet gelungen, durch eine Kombination des Me Radium mit X-Strahlen einem elfjährigen b den Mädchen Namens Ellan Spitznadel Augenlicht theilweiſe wiederzugeben. Das M war ſeit ſeinem dritten Jahre völlig blind.

Hongkong, 25. Auguſt. Bei ei Ueberfall von Seeräubern auf Pekiang wurde der deutſche Miſſionär Homeyer bei Namh überfallen, ausgeplündert und ſchwer verwunde

Briefkaſten der Redaction.

Herrn Oskar Gahler, hier, W czanska 222. Sie haben Recht, denn Pa nice wies bei der letzten Volkszählung unge 35,000, Zgierz dagegen nur circa 24 000 wohner auf.

Todtenliſte.

Eva Hage, 8 Tage, Skwerowaſtr. 10.

Maximilian Solen, 11 Monate, Wid-kaſtr. № 57.

Janina Felczak, 2 Jahr 9 Monate, achſtr. № 26.

Anna Gawronska, 54 Jahr, Polnaſtr. 4.

Anna Wutkowska, 1½ Jahr, Alexan-tr. № 4.

Leon Blaszczyk, 1 Jahr, Krutkaſtr. 14.

Maryanna Michalak, 80 Jahr, Pfei-tr. № 7.

Zofia Kowalska, 1¼ Jahr, Brzezin- № 42,

Zygmunt Burtka, 8 Monate, Bal. Za-zka № 5.

Arthur Knecht, 1 Jahr, Nowaka № 19.

Stanislaw Pelka, 9 Monate, Nowaka 10.

Franciszek Zyzmuciak, 2 Jahr, Raj-r. 28.

Boleslaw Kozinski, 17 Jahr, Dzielna 62.

Kunigunda Kaminska, 40 Jahr, Petri-aſtr. 251.

Konſtanty Dzylski, 60 Jahr, Guber-orska № 38.

Maryanna Bykja, 5 Monate, Widzew.

Viktoria Miller, 22 Jahr, Kamienna 14.

Wladyslawa Gawlicka, 1 Jahr Su-ka № 31.

Franciszka Magier, 1 Jahr, Golembia 2.

Marya Kornacka, 10 Tage, Targowa 3.

Angekommene Fremde.

rand Hotel. Herren: Planta aus — Werner und Sobolewski aus Warſchau ttel aus Gablonz — Weintraub aus — Meinert aus Petersburg — Jacob rlin — Nathan aus Hamburg.

otel Manteuffel. Herren: Sieff wicz — Nykaczew aus Petersburg — k aus Kiew — Lichtenſtein und Lewko- s Warſchau.

Hotel Victoria. Herren: Lebiediew aus Tiwolinek — Kozlowski aus Krosniewice — Kano aus Lomſha — Golez aus Wola-Balucka — Szliwe aus Kaliſch — Cybulski aus Stawropol — Goldbach aus Czenſtochau — Weintraub aus Kiew — Ludwig aus Riga — Tomaszewski, Fraenkel, Fleck und Seidemann, ſämmtlich aus Warſchau.

Hotel de Pologne. Herren: Klein aus Petrikau — Twardochlebow aus Oſtra — Lewandowski aus Lodz — Dombrowski aus Wloclawek — Koſſobucki aus Żychlin — Sinawin aus Lenczyca — Janiszewski, Gradus, Dr. Lewi, Kleinlehrer, Zyms, Klein, Roſenbaum, Uchnoſt, Slomnicki, Iwankiewicz und Wodzinski aus Warſchau.

Fahrplan

auf den elektriſchen Zufuhrbahnen Lodz—Pabianice, Lodz—Zgierz.

Linie Lodz—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz um 7.00 früh Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.— Abends, Ankunft in Lodz 11.25 Abends.

Außerdem courſiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 „ 15 „ „
Abfahrt von Lodz 12 „ — „ Nachts
Ankunft in Pabianic 12 „ 30 „ „

Linie Lodz—Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. Ankunft in Zgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh. Ankunft in Lodz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends. Ankunft in Lodz 11.35 Abends.

Außer dem courſiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Lodz 6 „ 20 „ „
Abfahrt von Lodz 12 „ — „
Ankunft in Zgierz 12 „ 30 „ Nachts.

An Wochentagen courſiren die Züge jede 20 Minuten auf der Linie Lodz—Zgierz und jede 30 Minuten auf der Linie Lodz—Pabianice; an Sonn- u. Feiertagen jede 10 Minuten auf der Linie Lodz—Zgierz und jede 15 Minuten auf der Linie Lodz—Pabianice,

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,65 für 10 Lſtrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,92½ für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,27½ für 100 Francs.
auf Amſterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,35 für 10 Lſtrl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,50 für 100 Francs.
auf Amſterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,50 für 100 öſterr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechſelt Kreditbillete auf Goldmünze um in unbeſchränkter Summe (1 Rol. = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 15 R. — K.
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 „ 7 „ 50 „

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 26. Auguſt 1903.

100 — Rubel 216 Mk. 10

Ultimo = Mk. 216 —

Warſchau, den 26. Auguſt 1903

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	39	65

✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻

Großes Theater

Opern-Saiſon unter Direction
von Ludwig Heller.

Heute, Donnerſtag, den 27. Auguſt 1903

La Bohème.

Auftreten von Irene Bohuß, L. Marek, H. Drzewiecki, J. Jeromin, A. Ludwig und J. Szymanski.

✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻✻

Haut- Geſchlechts und veneriſche Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniaſtr. 33, neben den Lombard.
Sprechſtunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.
Für Damen von 2—3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Lehrfabrik
Prakt. Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prospect d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Technikum Strelitz (Mecklenburg).
Ingenieur-, Technik.- u. Meisterkurse. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Eisenb. Hoch- u. Tiefbau. Tischlerei. Täglich. Eintritt. Abgekürztes Studium.

PATENTE
WAAREN-MUSTER-MODELLE
ING. D. FRAENKEL
WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.

Lodz, In.: J. Margulies, Mikołajewska 29

Die Droſſelkönige.

Nach dem Franzöſiſchen bearbeitet von H. Revel. (8. Fortſetzung.)

Es ſchien als wollte Roſa das Mädchen ſo bald wie möglich aus dem Zimmer haben.

Da dieſe jedoch keine Anſtalten traf, das Zimmer zu verlaſſen, und immer wieder von neuem begann, aufzuräumen, rief ihr Roſa zu: „Ach Marie, holen Sie mir doch die heutigen Morgenblätter. Geſtern war Wintergarten-Premiere. Ich möchte die Rezenſionen leſen.“

Sobald ſich Fräulein Gordon allein wußte, entnahm ſie dem Papierſack den größten Theil ſeines Inhalts und legte ihn in die Mulde, den ihr Schlafrock über dem Schoß und den Knieen bildete, bis in der Tüte nur noch etliche in kleine Papierhüllen gewickelte Fondants blieben; ſie nahm eines nach dem andern, die Papierhüllen entfernend und die auf jeder einzelnen Hülle verzeichneten Worte leſend.

Nachdem ſie alle die mit Worten verſehenen Papierhüllen herausgefunden hatte, legte ſie die Fondants wieder in die Tüte und entnahm ihrem Schreibtiſch ein kleines Notizbuch, aus dem ſie einen Zettel hervorholte, worauf die Siegel eines chiffrierten Alphabets ſtanden, um eine vereinbarte Geheimſchrift entziffern zu können. Während ſie in der einen Hand das geheimnisvolle Alphabet, in der andern die noch geheimnisvolleren Pralineehüllen hielt, entzifferte ſie das auf denſelben Geſchriebene, das folgendermaßen lautete:

„Es hat den Anſchein, daß Du überwacht werden wirſt. Sei auf Deiner Hut. Verſuche aber nicht, Dich dieſer Ueberwachung irgendwie zu entziehen. Im Gegentheil: geſtalte dieſelbe ſo leicht wie möglich. Man muß von Dir in einigen Tagen ſagen können: „Sie hat nichts zu verbergen.“ Ich muß Dich heute noch ſprechen. Du triffſt mich Abends elf Uhr am bewußten Ort. Sei aber ſo behutſam wie möglich. Verſtehſt Du? Aller-, allergrößte Vorſicht! Verbrenne ſofort die Zettel!“

Während ſie dieſes las, veränderte ſich auch nicht der geringſte Geſichtszug. Sie war anſcheinend gewöhnt, ſolche ſchriftliche Mittheilungen zu erhalten. Sie begnügte ſich damit, mit peinlicher Gewiſſenhaftigkeit den ihr gegebenen Auftrag zu befolgen; ſie hielt die einzelnen Papiere mit einer Zange über das Kaminfeuer und wartete ſo lange, bis ſie ſämtlich als flugreiſe Aſchenreſte in die Höhe geflattert waren.

Als ſie dies Werk beendet hatte, erſchien wieder die Kammerfrau mit den gewünſchten Zeitungen. Fräulein von Gordon erhob ſich, ging langſam auf ihren Marmortoilettentiſch zu und warf, indes ſie ihre Toilette beendigte, ganz nebenſächlich die Worte hin:

„Würde es Ihnen wirklich ſo viel Freude machen, Marie, einige Tage bei den Ihren zuzubringen?“

„O ja, gnädiges Fräulein,“ erwiderte die Jungfer ſtrahlend.

„Ich habe mir inzwiſchen die Sache überlegt. Ich bin ja ſo weit ganz zufrieden mit Ihnen und ſehe gar nicht ein, warum ich Ihnen dieſen kleinen Urlaub eigentlich nicht bewilligen ſoll. Sie wollen auch einmal Ihre Freiheit haben.“

„O, wie das gnädige Fräulein ſo gut iſt!“ rief die Jungfer vor Freude puterroth werdend.

„Dann werden Sie alſo heute noch abreiſen, da Sie es ja doch ſo eilig haben,“ begann Fräulein von Gordon von neuem. „Gehen Sie gleich hinab zur Portiersfrau und ſagen Sie ihr, daß ſie mir jemand verſchaffen ſoll, der Sie für ein oder zwei Wochen vertritt. Sie weiß vielleicht zufällig irgend eine Kammerjungfer, die gerade keine Stellung hat.“

Marie ließ ſich das nicht zweimal ſagen und lief, ſo raſch ſie konnte, hinab, um den Auftrag ihrer Herrin zu vollführen.

Gegen zwei Uhr Nachmittags lag eben Fräulein von Gordon, eine Zigarette zwiſchen den Lippen, halb träumend auf der Ottomane, als ihr Marie meldete, daß die gewünſchte Kammerjungfer da wäre. Roſa befahl ihr, das Mädchen gleich eintreten zu laſſen; ſie warf auf die Eintretende einen langen Blick, fixierte ſie von oben bis unten und wußte ſofort, wen ſie vor ſich hatte.

Am Tage vorher, ehe ſie in den Dienſt von Fräulein von Gordon trat, befand ſich Frieda Hoffmann, bekannt unter dem Namen „die rothe Frieda“, noch im Polizeigewahrſam. Sie war in eine Diebſtahlsgeſchichte verwickelt, ohne daß man ihr mit Beſtimmtheit den Diebſtahl oder die Hehlerſchaft hatte nachweiſen können. Trotz aller belaſtenden Momente und trotzdem jeder die Ueberzeugung hatte, daß ſie ſchuldig ſein mußte, mangelte es vollkommen an Ueberführungsmaterial, weshalb man gezwungen war, die Verhandlungen wieder von vorn anzufangen.

Dühms, der davon Kenntnis hatte, wollte aus dieſer Sache ſo viel wie möglich Profit ziehen.

Er ließ ſich die Unterſuchungsgefangene vorführen und theilte ihr mit, anſtatt ihr irgend welche Hoffnung zu machen, daß ihr Fall im Gegentheil außerordentlich ſchwer wäre und daß gegen ſie ein überwältigendes Belaſtungsmaterial vorläge. Als er ſie etwas verwirrt und unruhig werden ſah, trotzdem ſie ſonſt außerordentlich klug und geriſſen war, theilte er ihr mit, er würde ſich für ſie verwenden, wenn ſie dem Polizei-Präſidium in gewiſſer Hinſicht einige Dienſte leiſten würde. Natürlich war die rothe Frieda ſofort bereit, um aus der Unterſuchungshaft herauszukommen, mit dem Polizei-Präſidium irgend welche guten Beziehungen anzuknüpfen, welche ihr in Zukunft nützlich ſein könnten!

Dühms theilte ihr ſofort mit, welche Rolle ſie bei Fräulein von Gordon zu ſpielen habe, ſetzte es durch, daß ſie ſofort auf freien Fuß kam, und gab ihr dann den Laufpaß.

Frida ſetzte ſofort alle Hebel in Bewegung, um mit Roſa von Gordon in Verbindung zu gelangen, wozu ihr die letztere durch ihren Wunſch, ein neues Mädchen zu haben, ſelbſt die Hand bot.

So treffen wir ſie alſo beim Eintreten in den Salon von Fräulein von Gordon wieder.

„Sie wollen einſtweilen bei mir Kammerjungfer ſein?“

„Jawohl, gnädige Frau.“

„Ich bin Fräulein, ich bin nicht verheirathet.“

„Ach, Verzeihung, gnädiges Fräulein.“

„Sie wiſſen, daß es ſich bloß um etwa vierzehn Tage handelt, während mein altes Mädchen verreiſt.“

„Allerdings würde ich es vorziehen, immer bei dem gnädigen Fräulein zu bleiben. Aber ich bin augenblicklich ſtellenlos, ſo daß ich gern bereit bin, einſtweilen den Dienſt bei dem gnädigen Fräulein zu verſehen.“

„Und wie heißen Sie?“

„Luiſe Kraft,“ erwiderte ohne zu zögern die rothe Frieda, welche auch in dieſer Hinſicht Informationen erhalten hatte.

„Und wie ſind Ihre Lohnanſprüche?“

„Ich habe immer ſechzig Mark monatlich bekommen.“

„Wegen dieſer paar Tage will ich mit Ihnen nicht handeln. Wenn ich Sie bei mir behalten würde — denn es iſt möglich, daß ich mir zwei Kammerjungfern nehme —, würden wir dann über den weiteren Preis reden. Sie waren vermuthlich ſchon in mehreren Häuſern im Dienſt?“

„Gewiß, gewiß — Und wenn das gnädige Fräulein ſich vielleicht erkundigen will —“

„Das iſt überflüſſig. Ich gebe nichts auf Erkundigungen. Dienſtboten, welche ſich um irgend eine Stellung bemühen, ſuchen ſich von vornherein jene Perſonen aus, welche Günſtiges über ſie ausſagen würden oder von denen ſie wiſſen, daß ſie zu ſchüchtern ſind, über irgend jemand Klage zu führen. Ihr werdet euch ſchön hüten, uns diejenigen zu nennen, welche ſich über euch zu beklagen haben. Deshalb ziehe ich prinzipiell niemals Erkundigungen ein und verlaſſe mich nur auf mich ſelbſt. Sie gefallen mir ſo weit ganz gut, und hoffentlich ſtehen Ihre Leiſtungen mit Ihrem Aeußern im Einklang. Was das betrifft, ob Sie anſtändig ſind, das werde ich ja ſelbſt ſehen — Da Sie doch ſo lange hier bleiben müſſen, bis meine ſtändige Kammerjungfer zurückgekehrt iſt, will ich Ihnen noch

Dankſagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unſeres inniggeliebten Tochter, Schweſter, Enkelin und Nichte

Margarethe Thomas

ſtatten wir allen lieben Verwandten und Freunden, welche uns ſo herzliche und rührende Beweiſe von Theilnahme erzeigt haben, innigſten Dank ab. Ganz beſonders aber danken wir der hochwürdigen Geiſtlichkeit, den Herren Ehrenträgern und für die überaus zahlreichen Kranzſpenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lager Optiſcher und chirurgiſcher Artikel
Schreibmaſchinen
Unterwood und Hammond

ſind die beſten, dauerhafteſten und für hieſige Verhältniſſe am geeignetſten, weil m auf letzteren in allen Sprachen ſchreiben kann. Photographiſche App rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden ſoliden Preiſen gemacht bei

A. Diering
Optiker.
Petrikauer Straße 87.

Kanaliſations-Artikel
in größter Auswahl ſtändig auf Lager.
!!! Concurrenzloſe Fabrikspreiſe !!!
ARTHUR KLEINMANN
Vertreter erſter amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
Permanente große Muſterausſtellung.
Specialität: Compl. Wannen-, Waſchtiſch- und Cloſett-Einrichtungen.
Kataloge und Koſtenanſchläge auf Wunſch. 100-28
Warſchau, Zgoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Beſſere Stellung.
BUCHFÜHRUNG.
Correspondenz
Rechnen
Verlangen Sie gratis
Comtoir-Praxis.
Prospect u. Probebrief Gratis!
F. SIMON BERLIN
An der Michaelbrücke 1.

Rigaer Zahnaerztliche Schul
Dr. Leo Dolin.

Curſus 2½ Jahre. Aufgenommen werden Perſonen beiderlei Geſchlechts m Sechsklaſſenbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers reſp. einer Hauslehrerin Annahme von Bittſchriften tägl. von 10—2. Näheres mündl. oder ſchriftl. der Kanzlei der Zahnärztl. Schule, Marienſtraße 2, Riga.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

Agenturgeſchäft.
A. BRAUCHLI, Charkow
Gegründet 1895.
Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Die Aufnahme von Schülerinnen für das
Privat-Penſionat
— von —
C. WASZCZYŃSKA
an der Zawadzka-Straße Nr. 9. findet vom 20. Auguſt an täglich ſtatt. Der Unterricht beginnt am 24. d. M's.

Höhere Webschule zu Chemnit
in Sachsen,

verbunden mit Werkmeiſter- und Muſterzeichnerſchule, ſowie Vo chule und Lehrwerkſtätte für mechaniſche Weberei, ertheilt allen Fächern der Weberei gründlichen Unterricht nach bewährter Lehrweiſe u eröffnet am 5. Oktober 1903 den 87. Jahrescurs in den erweiterten, m neuen vorzüglichen Maſchinen und Lehrmitteln ausgeſtatteten Räumen.

Anmeldung bis 20. September 1903 erbeten. Proſpecte und nähe Auskunft ertheilt.

Chemnitz, im Juni 1903.

Das Directorium der höheren Webſchul
Bruno Siele, Stadtrath.

---

einiges mittheilen, was Sie wiſſen müſſen — Sie haben bei mir ſehr wenig freie Zeit, denn ich gehe nur ſelten aus, höchſtens Abends einige Stunden, um ins Theater zu gehen oder bei einer intimen Freundin den Thee zu nehmen. Mein Leben iſt außerordentlich regelmäßig, und Sie müßten ſich eben verpflichten, genau ebenſo regelmäßig zu leben."

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, ich bin es ſeit jeher gewöhnt, ein außerordentlich ruhiges und regelmäßiges Leben zu führen."

Und das war wirklich keine Lüge; denn ſeit ſechs Monaten legte ſie ſich ſowohl in Luckenwalde als auch in der Unterſuchungshaft ſtets Punkt acht Uhr regelmäßig zu Bett.

„Außerdem muß ich Sie noch darauf aufmerkſam machen, daß Sie nicht in dem Mädchenzimmer, mit den andern Dienſtboten, ſchlafen werden.

Sie werden hier neben meinem Schlafzimmer ſchlafen, in einem eigens dazu hergerichteten, übrigens ſehr gemütlichen Raume. Ich wünſche, meine Kammerjungfer immer bei der Hand zu haben."

„Das iſt auch mir ſehr angenehm, gnädiges Fräulein."

„So ſehen Sie mir auch aus. Sie ſchienen mir vom erſten Augenblick an eine ganz anſtändige Perſon zu ſein. Und wann wollen ſie eintreten? Meine andere Jungfer wird wohl noch dieſen Nachmittag abreiſen."

„Wenn gnädiges Fräulein mir nur zwei Stunden geſtatten würden, meinen Koffer zu holen, dann kann ich ſofort meinen Dienſt antreten."

„Schön. Hier haben Sie Ihr Handgeld."

Nachdem Roſa von Gordon der Spionin zehn Mark eingehändigt hatte, begab ſich dieſe unter dem Vorwand, ihren Koffer zu holen, ſofort zu Dühms auf das Polizei-Präſidium, genau ſo, wie es Fräulein von Gordon vermuthet hatte.

Leider wurde Frieda nicht von Dühms ſelbſt empfangen, ſondern bloß von ſeinem Schreiber. Sie theilte ihm mit, daß ſie durch einen glücklichen Zufall ſofort mitten in das warme Neſt hineingeſetzt worden ſei. Doch ihre neue Stellung, welche ſie zwar in die Möglichkeit verſetzte, das intime Leben ihrer neuen Herrin, ihre Gewohnheiten und ihre Geheimniſſe kennen zu lernen, würde ihr ſehr wenig Zeit laſſen, ſich außerhalb des Hauſes zu bewegen und ſo den Geheimniſſen ihres öffentlichen, außerhäuslichen Lebenswandels nachforſchen zu können.

Es wäre deshalb vielleicht ganz gut, wenn die Kriminalpolizei ihr eine Hilfskraft zutheilen würde, welche ſich in der Nähe, zum Beiſpiel bei dem Kaufmann an der Ecke, aufhalten würde und die ſie ſofort verſtändigen könnte, wenn ihre Herrin die Abſicht äußern ſollte, auszugehen. Die Hülfsperſon könnte dann leicht Fräulein von Gordon auf ihren Gängen verfolgen, ſo daß ſie dann ſowohl von einer inneren als auch von einer äußeren Polizei überwacht werden würde.

Der Schreiber verſprach, ihren Vorſchlag dem Kriminalkommiſſar mitzutheilen, und verſicherte ihr, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine in dieſer Beziehung zuverläſſige Perſon ſich am bewußten Orte einfinden würde.

Als die neue Kammerjungfer ihren Dienſt antrat, gegen fünf Uhr Nachmittags, fand ſie in dem Salon ihres gnädigen Fräuleins mehrere Herren vor. Sie empfing täglich von fünf bis ſieben Uhr einige intime Freunde, welche ihr auf Leben und Tod den Hof machten, ohne daß jedoch auch nur einer ſich irgend einer beſonderen Gunſt ihrerſeits erfreuen konnte.

Man fand unter ihnen Herren von jedem Alter, jedoch kaum unter dreißig Jahren; ſie gehörten ſtets der guten Geſellſchaft an: einige hohe Staatsbeamte, ſogar hohe Militärs waren unter ihnen. Durch die ſeltene Schönheit Fräulein von Gordons angezogen, durch ihr durchaus vornehmes Benehmen, durch ihren blendenden Geiſt, hatten ſie ſich nach und nach in ihren Salon einführen laſſen, allerdings jeder mehr oder weniger von der Hoffnung verleitet, heute oder morgen über ſeine Nebenbuhler zu triumphieren. Doch bisher hatte kein einziger dieſen Triumph zu verzeichnen. Wenigſtens war keinem derſelben äußerlich etwas anzumerken. So hatten ſie nach und nach ihre urſprünglichen Abſichten aufgegeben, ohne jedoch von ihrer Gewohnheit laſſen zu können, Tag für Tag, ſogar zu derſelben Stunde, in dieſem ſo angenehmen Salon ihre Aufwartung zu machen.

Wahrſcheinlich vermutheten ſie, daß die ſchöne Roſa einen heimlichen Geliebten habe. Denn die Frage lag für jeden ziemlich nahe, wovon ſie eigentlich all ihren Luxus beſtreiten könnte. Doch die Berliner Lebewelt, die an ſo manche geheimnisvolle Exiſtenz gewöhnt iſt zerbrach ſich nicht weiter den Kopf darüber.

Gegen ſieben Uhr Abends, nachdem man ſich über das neueſte Buch, über die geſtrige Premiere im Wintergarten und einige andere Neuigkeiten, unter anderem auch über das Verbrechen in Wilmersdorf eingehend unterhalten hatte, verließen die Beſucher das vornehme Heim Roſas am Lützowplatz.

Sobald Roſa allein war, klingelte ſie ihrer neuen Kammerjungfer und ließ ſich das Mittagessen ſervieren.

Während Frieda den Tiſch deckte und ſervierte, war Roſa abſichtlich zu dem Mädchen liebenswürdig und mittheilſam, anſtatt ſich ihr gegenüber reſerviert zu benehmen. Sie machte Bemerkungen über einzelne Perſonen, die eben ihren Salon verlaſſen hatten, erzählte ihr auch, daß der große, blonde Herr, der den Salon zuletzt verließ, über eine Rente von 40 000 Mark verfüge und einer der bekannteſten Herrenreiter der Reſidenz ſei; daß der andere, dicke ein bekanntes Reichstagsmitglied ſei und einen außerordentlichen Einfluß in diplomatiſchen Kreiſen habe. In dieſer ganz unauffälligen Weiſe gab ſie Frieda zu verſtehen, daß ſie im Nothfalle einflußreiche Protektion und in jeder Hinſicht ergebene Freunde hätte.

„Wozu erzählt ſie mir dies alles?" fragte ſich die rothe Frida. Da ſie jedoch keine Ahnung hatte, daß ſie von ihrer Herrin durchſchaut worden war, glaubte ſie, daß dieſelbe wirklich etwas redſelig und mittheilſam ſei und die Angewohnheit habe, in ihrer Kammerjungfer mehr eine Geſellſchafterin als einen direkten Dienſtboten zu ſehen.

Nachdem Frieda den Tiſch wieder abgeräumt hatte, fragte ſie: „Das gnädige Fräulein wird wohl heute Abend etwas weggehen?"

„Nein," erwiderte Roſa. „Ich werde heute zu Hauſe bleiben. Machen Sie im Toilettenzimmer Licht."

„Und wenn jemand kommen ſollte, wird das gnädige Fräulein empfangen?"

„O, es kommt niemand zu mir. Ich empfange Abends niemals."

„Nanu," ſagte ſich Frieda, indem ſie Roſas Aufträge ausführte, „ſollte Dühmschen auf einer falſchen Fährte ſein? Bin ich dazu da, eine Tugend zu beobachten? Und mein armer Kriminalſchutzmann an der Ecke beim Kaufmann! Der arme Kerl wird ſich die Beine in den Leib ſtehen! Wenn ich nur wüßte, wie ich ihn davon verſtändigen könnte, daß ſie zu Haus bleibt. Na, warten wir's ab. Vielleicht überlegt ſie es ſich noch anders."

Frieda aß dann mit der Köchin gemeinſchaftlich im Dienerbotenzimmer und verſuchte, ſie zum Reden zu bringen, was ihr auch unſchwer gelang; doch konnte ſie abſolut nichts erfahren, was für einen intimen Ueberwachungsrapport von Wichtigkeit geweſen wäre.

Gegen neun Uhr ging ſie noch einmal ins Toilettenzimmer, angeblich, um nach dem Feuer zu ſehen; ſie fand Roſa auf einer Ottomane ausgeſtreckt, in die Lektüre eines Romans vertieft.

„Machen Sie mein Bett," befahl ihr Roſa Calmus. „Ich will mich früh niederlegen."

Frieda gab für dieſen Abend alle Hoffnung auf. Heute war nichts mehr zu wollen. Deshalb war ſie entſchloſſen, dem Kriminalſchutzmann davon Mittheilung zu machen. Nachdem ſie auf Befehl ihrer Herrin das Bett gemacht und friſches Waſſer in das Schlafzimmer gebracht hatte, ſchlich ſie ſich leiſe über die Hintertreppe hinab und eilte zum Kaufmann an der Ecke.

Daſelbſt erkannte ſie ziemlich leicht den bewußten Beamten, der inzwiſchen, um nicht allzuſehr aufzufallen, mit einem Verkäufer Freundſchaft geſchloſſen hatte und ſich mit ihm angelegentlichſt über die hohe Politik unterhielt. Sie ging an ihm vorüber, verſetzte ihm einen freundſchaftlichen Rippenſtoß und flüſterte ihm, nachdem er ſich ihr unauffällig genähert hatte, leiſe zu, daß er heute ruhig nach Hauſe gehen könnte, daß heute nichts mehr zu hoffen ſei, er jedoch morgen um zwölf Uhr wieder hier in der Nähe auf und ab patrouillieren ſollte.

Als ſie zehn Minuten ſpäter wieder nach Hauſe kam, vernahm ſie ſchon, ehe ſie die Thür aufſchloß, ein wahnſinniges Klingeln. Jedenfalls mußte die Gordon ſchon einige Minuten geklingelt haben. Sie lief raſch in das Toilettenzimmer und ſtammelte einige Worte der Entſchuldigung, daß ſie nicht gleich gekommen wäre, worauf ihr Fräulein von Gordon in ihrer gewohnten Ruhe ganz gleichgültig ſagte:

„Ich habe es mir anders überlegt, ich will ausgehen; mir fiel eben ein, daß ich bei einer Freundin eine Taſſe Thee nehmen wollte. Helfen Sie, mich ankleiden."

Frieda war angeführt worden, und zwar derart, daß über die Schlauheit und Geriſſenheit ihrer Herrin keine Zweifel mehr blieben.

(Fortſetzung folgt.)

Garten-Reſtaurant

EBR. GEHLIG am Stadtwalde

— empfiehlt: —

Vorzügliche Küche.

allſaal

ſämmtliche Veranſtaltungen **gratis**.

Cabinets mit beſonderem Eingang. In den Cabinets dieſelben Preiſe wie im Reſtaurant.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums iſt Telephonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll
ADOLF INIS.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das

Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

etersburger echanische **Schuhwaaren**

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

port, Haus und Strasse — Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

andschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Mocco.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikate

Eröffnet an der

Petrikauer-Straße Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgeſtattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach ſchlagenden Beſtellungen werden von mir, nk dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das ſorgfältigſte und uberſte ausgeführt. Gleich-tig empfehle mein **Billard- und Extra- Schachzimmer.**

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.

oße Auswahl in **Chokoladen, Confituren, Bonbonnieren, Bisquit und Waffeln.**

Soeben eingetroffen:

Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerſtr. 17 und Zawadzkaſtr. 12.

Blumen-Eau de Cologne

Erfindung der Geſellschaft

BROCARD & Co.

Qualität ausser Concurrenz.

Grand prix,

höchste Auszeichnung, Paris 1903. (10—1

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.

Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.

Furbach & Strieboll, Salzbrunn in Schlesien.

Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

Bistrai

bei Bielitz, schlesische Beskiden

Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

GRAPHISCHE ANSTALT

R. RESIGER, LODZ.

Saubere
und correcte Anfertigung
von
KATALOGEN,
illustrierten Preisalbums,
PREISCOURANTEN,
WERKEN
Broschüren, Quittungsbüchern.

Allen Buchdruckarbeiten.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

BUNTGLASIMITATION

für Fenſterdekoration. Augenblicklich auf das Glas Aufkleben. Langjährige Dauerhaftigkeit erprobt. 180 Muſter von 30 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter Die Breite ½ Meter. Haupt-Fabriklager im Franzöſiſchen Magazin in Warſchau, Berg-Straße 8.

Patente

erwirkt u. verkauft das Bureau Baron L. v. Oelsen St. Petersburg Grosse Konjuschennaja, 10.
Prospekte auf Verlangen gratis.

Viele Tauſende Mark

kann Jedermann durch Betheiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei ſehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird ertheilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck. Geninerſtr. 24a., Deutſchland.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Hygieniſch

Vor Thymolſeife

vom Proviſor

H. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommerſproſſen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt ſich als wohlriechende Toilettenſeife höchſter Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens.

½ Stück 50 Kop., ½ Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

H. F. Jürgens in Moskau.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geſchlechts- und veneriſche Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18.

(Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechſtunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—12 Uhr. 9

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter perſönlicher Aufſicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77.

Kryſtall-Waſſer.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten Waſſers, wenn es auch dem Scheinenach ganz rein zu ſein ſcheint, iſt aus gewiſſen Rückſichten als hauptſächlicher Grund vieler gefährlichen und anſteckenden Krankheiten allgemein anerkannt worden. Das franzöſiſche Magazin an der Graf Berg-Straße Nr. 8 in Warſchau empfiehlt den für ihre Geſundheit beſorgten Perſonen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder ſelbſt öffnen und reinigen kann (8 ſilberne Medaillen in Paris und Warſchau) Taſchen-Syfon-Filter von 1 Rbl. 80 Kop an. Kredenz-Syfons von 9 Rbl. an. Den Käufern ſteht das Recht zu, bei Ankauf der Filter ihre Wirkſamkeit zu prüfen.

J. Graczyk

4. klaſſige Realſchule mit drei Abtheilungen der Vorbereitungsklaſſe,

Petrikauer Straße Nr. 121.

Aufnahme täglich von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags. Beginn des Unterrichts den 25. Auguſt.

Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fliessend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh, Jansen.

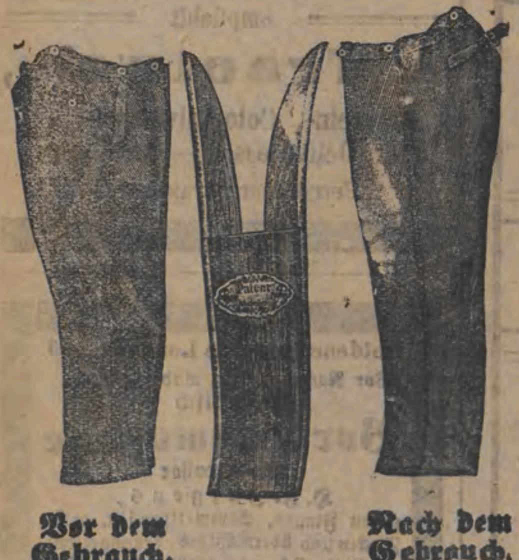
Die Eiſen- u. Galanteriewaaren-Handlung

— von —

T. Bronk,

Petrikauer-Straße 14 **Petrikauer-Straße 14**

empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaſchinen, inländiſche und Solinger Tiſchmeſſer, Fleiſchmeſſer, Scheeren, Fleiſchhackmaſchinen, Wurſtfüller, Stahl- und Meſſingplätteiſen, amerik. Wringmaſchinen, Eisſchränke, Ofenvorſätzer, Tiſch- und Decimalwaagen, Meſſerputzmaſchinen, emaillirtes Küchengeſchirre, ſowie Prima Werkzeuge für Tiſchler, Schloſſer u. ſ. w.



Vor dem Gebrauch. **Nach dem Gebrauch.**

Preis nur 2 Rbl.

Große Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Façon der Beinkleider legen, giebt es nichts beſſeres, als dieſer neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demſelben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herſtellen, Niemand ſollte verſäumen, ſich dieſen Apparat anzuſchaffen, Zu haben bei

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Straße Nr 1.

Das

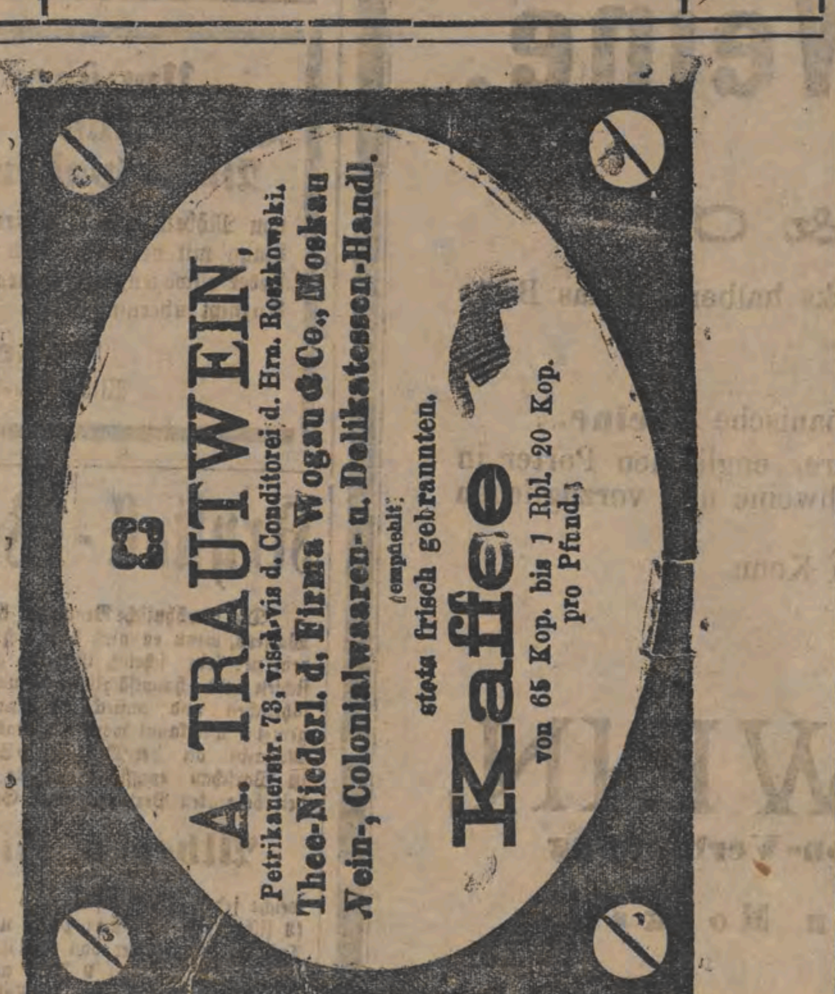
photographiſche Atelier

von

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI,** Petrikauer-Str. Nr. 166.

iſt täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preiſe.



A. TRAUTWEIN,

Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Roszkowski.

Thee-Niederl. d. Firma Wogau & Co., Moskau

Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.

empfiehlt:

stets frisch gebrannten

Kaffee

von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Ein braun und weiß getigerter Jagdhund,

auf den Namen „Peſchke“ hörend, mit Halsband, gezeichnet **„Ludwig Kaiſerbrecht, Radogoszcz“**, hat ſich **verlaufen.** Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung bei

Ludwig Kaiſerbrecht

Radogoszcz bei Lodz.

Neuer Ring Nr. 3.

Die höchſten Preiſe

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber u. Edelsteinen

das Juwelier-Geſchäft von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Nr. 3.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft

Wł. Gostyński & Co.

— Lodz, Petrikauerstrasse № 68 —

empfiehlt zu mässigen Preisen:

Zimmer - Eisschränke.

Englische & Wiener Bettstellen.

Stählerne & Feder - Matratzen.

Kinder - Wagen & Velocipede.

Wannen & Zimmer - Douchen.

Haus- & Küchengeräthe.

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

von

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26,

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.

Linoleum - Stückwaare,

Linoleum - Läufer,

Linoleum - Teppiche

empfiehlt

JULIAN MEISEL,

LODZ, Petrikauer-Str. 55, Tel. 60. LODZ.

Alleiniger Vertreter der

Gesellschaft „PROWODNIK“.

Stellung u. Existenz durc
brieflichen prämiirten Unterricht (
ohne Vorherzahlung
□ Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarb
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlang
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Insti
Otto Siede — Elbing, Preusse

Gründlichen Unterrich
in der
doppelten
Buchführun
ertheilt:-
J. MANTINBAN
diplom. Lehrer der Buchführung
Widzewska-Str. Nr. 61, (sch
über der ruſſiſchen Kirche, vis-à-
der Казначейство).
empfängt täglich von 1—2 Uhr N
mittags—und von 7—8½ Uhr Abe

Ein ſchöner großer, an der
gelegener
Kohlenpla
mit Bahngeleiſe iſt auf der Widzew
Straße № 65 von 8. October a. c
verpachten.
Näheres zu erfragen dortſelbſt
Verwalter.

Junger Kaufmann,
21 Jahre alt, mit allen kaufmän
niſchen Arbeiten ſowie der Buc
führung vertraut, flotter Maſchin
ſchreiber, der Landesſprachen mäc
tig, 2 Jahre bei einer Act. Ge
als deutſcher Corr. thätig geweſe
ſucht, geſtützt auf gute Zeugniſ
& Referenzen, dauernde Stellung
Antritt kann ſofort erfolgen. O
ferten unter G. R. 55 nimm
die Exp. d. Blattes an.

Dr. S. Kanto

Specialiſt für Haut-, Geſchlec
u. veneriſche Krankheiten,
Krótka-Straße Nr. 4.
Sprechſtunden von 8—2 und von 6
für Damen von 5—6 Uhr.

ST. RAPHAEL-WE

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund
Magens.
Von allen bekannten Weinen
dieser der am meisten
stärkende, tonische u. kräftige
Sein Geschmack ist ausgezeich
Compagnie du vin
Raphaël Valence (Drôm
France.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою, г. Лодзь 13 августа 1903 г. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.